

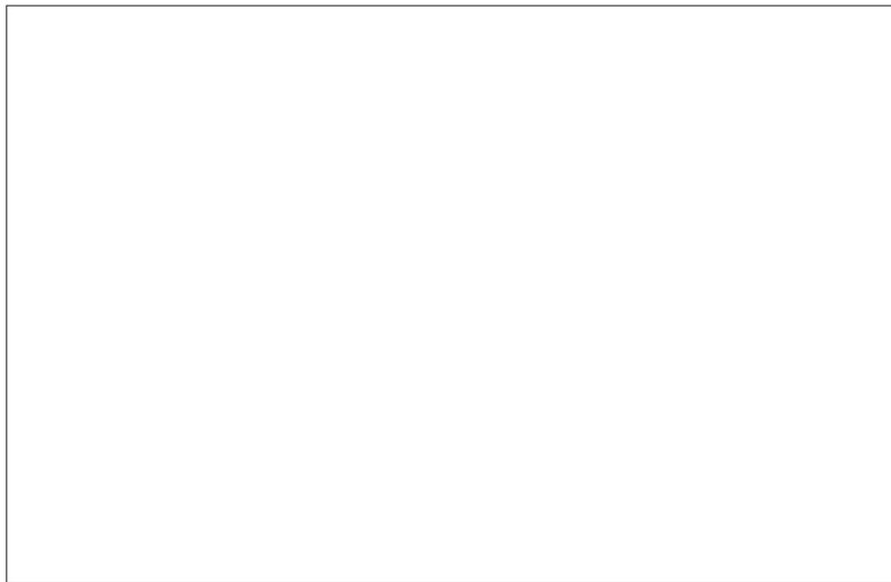
Wissenschaftlicher Nachwuchs stellt sich vor

Wirtschaftswissenschaftler präsentieren Projekte

Am 23. November findet bereits zum dritten Mal der „Tag des Wissenschaftlichen Nachwuchses“ im Schloss statt. In diesem Jahr stellen junge Wirtschaftswissenschaftler in Vorträgen und Ausstellungen ihre Projekte vor und zur Diskussion.

Wie schon in den vergangenen Jahren wird der Blick auf die konkrete Forschungsarbeit ergänzt durch die hochschulpolitische Diskussion über die Chancen des wissenschaftlichen Nachwuchses. Den Auftakt macht die Wissenschaftsministerin von Nordrhein-Westfalen, Gabriele Behler, mit einem Grundsatzreferat. Von 15 bis 15.45 Uhr wird Dr. Wolff-Dietrich Weblor vom Interdisziplinären Zentrum für

Hochschuldidaktik an der Universität Bielefeld zum Thema sprechen. Eine Podiumsdiskussion mit der Fragestellung „Wissenschaftliche Spitzenleistungen und Nachwuchsförderung im internationalen Wettbewerb: Versagt die deutsche Hochschulpolitik?“ mit Teilnehmern vom Wissenschaftsrat, der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, dem Centrum für Hochschulentwicklung, dem Bundesforschungsministerium und einem Vertreter des wissenschaftlichen Nachwuchses an der Universität Münster beschließt ab 17.15 Uhr in der Aula des Schlosses den dritten Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses.



Die wirtschaftswissenschaftlichen „Küken“ stellen sich am 23. November im Schloss der Öffentlichkeit vor. Montage: Katharina Moelle/Björn Schwentker

Bericht der Universität zum „Qualitätspakt“

Trotz Stellenkürzungen die Qualität sichern

Anfang November hat das Rektorat den Bericht der Universität Münster zum „Qualitätspakt“ auf Grundlage eines Senatsbeschlusses an den vom Land eingesetzten Expertenrat gesandt. In ihm wird beschrieben, welche Wege die Universität einschlagen will, welche Studiengänge für eine Konzentration in Frage kommen, welche Forschungsschwerpunkte gestärkt und vor allem, ob und wie die vom Land eingeforderten Stellen gekürzt werden.

Anders als benachbarte Hochschulen benennt die Uni Münster nur die bis zum Jahr 2003 abzugebenden 73 Stellen konkret. Von 71 ist durch Vermerke im Haushaltsplan bereits seit langem bekannt, dass die Universität sie bei Ausscheiden des Stelleninhabers verlieren wird, wodurch sich die Fachbereiche auf den Verlust vorbereiten konnten. Das Land hat insgesamt 183 Stellen als Beitrag der Universität Münster eingefordert. Die Verteilung der restlichen 110 Stellen soll, so der Wunsch von Senat und Rektorat, noch offen bleiben, denn es wäre, so der Bericht, „kontraproduktiv, wenn eine Lehreinheit wegen ihrer für die Jahre 1997/98 ungünstigen Datenlage resigniert ihre Leistungsbereitschaft aufgeben

würde, statt zu versuchen, ihre Ausgangsposition bis 2003 für den Planungszeitraum II zu verbessern“.

Verbunden mit dem Bericht sind auch einige Forderungen, die die Universität an das Land richtet. Vor allem sollen die Kriterien, nach denen das Land die Zahl der zu streichenden Stellen auf die Hochschulen verteilt hat, differenziert und zu wahren „Qualitäts“-Kriterien modifiziert werden. Würden nicht nur Auslastung und Drittmittelwerbung, sondern auch Absolventenzahl, Studienerfolg und Studiendauer berücksichtigt, müsste die Uni Münster sehr viel weniger als 183 Stellen abgeben.

Darüber hinaus soll das Land deutlich machen, wie die Stellenverschiebungen bei der Konzentration eines Faches an einem Standort verrechnet werden und wie die zukünftige Struktur der Lehramtsausbildung in Nordrhein-Westfalen aussehen soll. Abweichend von den bisherigen Planungen des Wissenschaftsministeriums sei es wünschenswert, wenn Mittel aus dem durch die Stellenkürzungen geschöpften Innovationsfond auch für befristete Personalmaßnahmen zugelassen würden. In jedem Jahr solle erneut geprüft werden, ob der

geplante Stellenabbau bei einer verbesserten Haushaltslage ausgesetzt oder reduziert werden kann.

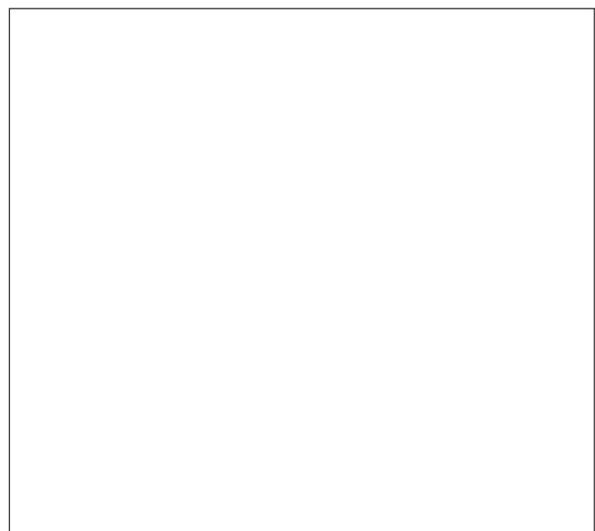
Doch durch den „Qualitätspakt“ sollen ja nicht nur insgesamt 2000 Stellen im Land eingespart werden. Zugleich wird von den Hochschulen erwartet, dass sie sich stärker profilieren und dem Wettbewerb stellen. Dazu heißt es im Bericht: „Die Universität ist (...) bereit, sich an einer sinnvollen Neustrukturierung von Forschung und Lehre an den einzelnen Hochschulstandorten zu beteiligen. Sie weist aber darauf hin, dass es nach ihrer Auffassung keine ‚Hochschule Nordrhein-Westfalen‘ gibt, sondern die einzelnen Hochschulen jeweils als eigenständige Zentren von Forschung und Lehre gesehen werden müssen.“ So soll die Fächervielfalt erhalten bleiben. Für eine Umstrukturierung, das heißt eine Verlagerung aus oder eine Verstärkung in Münster kommen nach Ansicht des Senats vier Fächer in Frage: Hauswirtschaftswissenschaft, Indologie, Musikpädagogik, Textilgestaltung. Dagegen haben sich in einem Sondervotum studentische Senatorinnen und Senatoren ausgesprochen, die für einen Verbleib dieser Fächer in Münster plädieren. *weiter auf Seite 2*

Mi Young Park wird für ihre Studienleistungen und ihr soziales Engagement ausgezeichnet.

DAAD-Preis für Physikerin aus Südkorea

Den mit 2000 Mark dotierten DAAD-Preis für ausländische Studierende hat in diesem Jahr die Südkoreanerin Mi Young Park erhalten. Gewürdigt wurden damit nicht nur die guten Studienleistungen der Physikerin, sondern auch ihr großes soziales Engagement. So war Park unter anderem Mitglied der Ausländischen Studierendenvertretung und des Studierendenparlaments, Vorsitzende und danach Beraterin des Koreanischen Studierendenvereins und Mitbegründerin der koreanischen Musikgruppe AURASIE.

Ihre Diplomarbeit hat Park über die Simulation von Intensitätsprofilen und Signal-Rausch-Verhältnissen in Elementverteilungsbildern geschrieben. Für ihre Promotionsarbeit, die sie im Februar diesen Jahres begonnen hat, untersucht sie kantennahe Feinstrukturen in Elektronenenergieverlustspektren. Mit Hilfe eines Transmissionselektronenmikroskops (TEM) ist es möglich, die innere Struktur oder den Aufbau von Kristallen zu untersuchen. Durch den Einsatz eines Energiefilters in einem TEM lassen an verschiedenen Atomsorten gestreute Elektronen unterscheiden. Die Intensität der transmittierten Elektronen wird in Abhängigkeit von dem Energieverlust in einem Spektrum dargestellt. Im Rahmen ihrer Promotion vergleicht die 30-Jährige experimentelle Daten mit Simulationsrechnungen, um eine zuverlässigere Auswertung der Spektren zu erreichen.



Demnächst eine Baustelle ist der größte Hörsaal der Universität, der H1 am Hindenburgplatz. Foto: Manfred Vollmer

Zwei Wochen keine Ausleihe

Noch vor der Jahreswende muss das Ausleihsystem der Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) ausgetauscht werden, da es nicht „Jahr-2000-fähig“ ist. Gleichzeitig erhält der Online-Katalog eine neue Software. Die Umstellung bringt einige Behinderungen mit sich: Für zwei Wochen – vom 27. November bis einschließlich 11. Dezember – läuft das Ausleihsystem nicht; es sind also keine Ausleihen, Rückgaben, Verlängerungen oder Vormerkungen möglich. Diese Zeit wird für die Überführung der riesigen Datenmengen in das neue System, das wesentlich mehr Komfort als das alte bieten wird, benötigt. Der Online-Katalog ist weiterhin verfügbar, Bestellungen bis einschließlich 26. November werden ausgeführt und in der Leihstelle während der Schließungszeit ausgehändigt, ebenso Fernleihen und JASON-Lieferungen. Leihfristen, die während der Umstellung enden, werden um je zwei Wochen verlängert. Die Freihandmagazine bleiben geöffnet, aus den geschlossenen Magazinen können Bücher in die Lesesäle bestellt werden. In dringenden Fällen können zwei Leihbücher mit Leihschein entliehen werden.

Inhalt

Leseratten und Langfinger

Hier eine Tesafilmrolle, dort ein Oszilloskop – offensichtlich ist nichts zu banal oder spezialisiert, als dass es nicht doch einen Liebhaber fände. In der Unibibliothek ist der Bücherklau vor allem bei Juristen, Wirtschaftswissenschaftlern und Theologen zu einem Volkssport geworden. In den Kliniken sind die Diebstähle zurückgegangen, nachdem aufwendige Sicherungsmaßnahmen getroffen wurden. **Seite 3**

Poetik des Erinnerns

Die UniKunstTage 1999, veranstaltet vom Senatsausschuss für Kunst und Kultur, wollen die verschiedenen Formen des Erinnerns hinterfragen. Eröffnet werden sie am 18. November mit der Ausstellung „totenstill“. Ein Kunstprojekt zu Wallfahrten als Methode des Gedenkens, Theater und Konzerte vervollständigen die UniKunstTage. **Seite 4**

Sex ist sinnvoll

Immerhin zehn bis 15 Prozent aller Lebewesen sind Zwitter. Warum sich diese Fortpflanzungsmethode nicht weiter durchgesetzt hat, untersuchte der Evolutionsbiologe Prof. Nicolaas Michiels. Sein Fazit: „Das Zwitterdasein ist von komplexen Paarungsproblemen geprägt.“ Dagegen seien gegengeschlechtliche Beziehungen verhältnismäßig einfach strukturiert. **Seite 5**

Vereinigung in Aussicht

Zwar fehlt noch die Genehmigung des Bundes, doch der Forschungsneubau für die Anorganische und die Physikalische Chemie ist bereits in der Planung. Wenn das Gebäude wie geplant verwirklicht werden kann, werden endlich alle chemischen Institute am Coesfelder Kreuz vereinigt sein. **Seite 6**

Wahl über Semesterticket

Mit einer Urabstimmung vom 22. bis 26. November will sich der Allgemeine Studierenden-Ausschuss (AStA) Rückhalt für eine Fortführung des Semestertickets und neue Strecken holen. **Seite 7**

Hörsaalgebäude wird saniert

Bühne der Aula an der Scharnhorststraße als Ersatz umgebaut

Dass das Hörsaalgebäude am Hindenburgplatz dringend saniert werden muss, ist wohl unbestritten. Ab Mitte Februar nächsten Jahres werden die Haustechnik, das heißt, Elektro- und Klimainstallationen, komplett erneuert und behindertengerechte Zugänge eingerichtet. Die Universität muss die Kosten von acht Millionen Mark auf zwei Jahre verteilt aus dem Etat für Bauunterhaltung tragen. Ursprünglich war eine Grundsanierung des 25 Jahre alten Baus geplant. Doch wegen der von Bund und Land vorgegebenen Kostenbegrenzung kann die Wärmedämmung der Fassade in dieser Bauphase nicht in Angriff genommen werden. Dafür wird das Flach-

dach so weit hergerichtet, dass es nicht mehr durchregnen kann – bisher einer der größten und auffälligsten Baumängel. Die gesamte Bauzeit ist auf nur 14 Monate angelegt, zum Sommersemester 2001 soll das bis dahin komplett geschlossene Gebäude wieder für den Vorlesungsbetrieb zu nutzen sein.

Der H1, mit 800 Plätzen der größte Hörsaal der Universität, ist – auch mangels Alternativen – ein traditionsreicher Konzertsaal. Um die Lücke zu füllen, die seine Schließung für das kulturelle Leben in Münster bedeutet, wurde die Aula an der Scharnhorststraße für 850 000 Mark als Ersatzspielstätte für den H1 umgebaut. Bisher wur-

de die Aula der ehemaligen Pädagogischen Hochschule nur als Hörsaal mit 700 Plätzen genutzt, nun steht einfache Bühnentechnik für Theater und Konzerte zur Verfügung: unter anderem elektromotorisch betriebene Seil- und Panoramazüge, eine Konzertbeleuchtung mit Steuerungsanlage, ein Konzertbaldachin und ein elektromotorisch betriebener Hauptvorhang, der von der Firma Drapilux gespendet und von der Firma Gardinen-Berges genäht wurde. Im Untergeschoss wurden ein Kulissenlager und Schminke- und Umkleieräume eingerichtet. Bei Bedarf können die Anlagen für Licht und Ton weiter nachgerüstet werden.

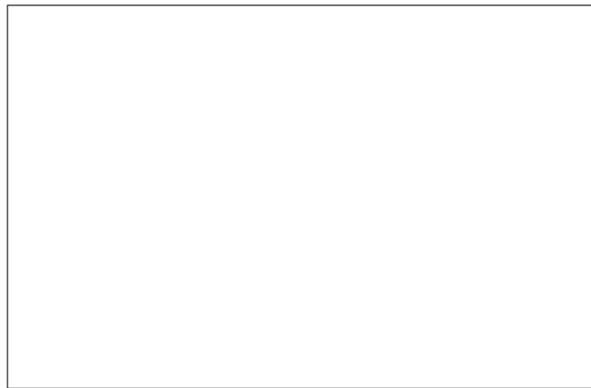
Trotz Sparmaßnahmen sollen Reformen verwirklicht werden

Blick in die Zukunft

Fortsetzung von Seite 1

Eine Konzentration und Stärkung in Münster unter Aufgabe anderer Standorte empfiehlt der Senat für die Evangelische und Katholische Theologie und die Lebensmittelchemie. Denn auch wenn drastische Stellenkürzungen drohen, soll durchaus die Chance genutzt werden, das Profil der Universität zu stärken. Dafür sieht der Bericht verschiedene Maßnahmen vor, die teilweise bereits realisiert sind, teilweise noch in der Zukunft liegen. Im Bereich der Lehre gehört dazu die Einführung von Leistungspunktsystemen, die die Durchlässigkeit von Studiengängen und die studentische Mobilität erleichtern. Sie werden mit internationalen Systemen wie dem „ECTS“ kompatibel gestaltet. Weitere Bachelor- und Masterstudiengänge, wie sie bereits in den Wirtschaftswissenschaften angelaufen sind, binationale Studiengänge und modifizierte Studiengänge wie Geoinformatik, die den veränderten beruflichen Anforderungen Rechnung tragen, sollen die Absolventen fit für die Zukunft machen (siehe auch Seite 7). Darüber hinaus ist daran gedacht, das Lehramtsangebot durch einen gemeinsamen Studiengang mit der Fachhochschule Münster für das Lehramt für die Sekundarstufe II mit beruflicher Fachrichtung zu erweitern.

Deutlich wird im Bericht des Rektorats, dass sich gerade in den Jahren, die nicht mehr vom Ministerium bei der Berechnung der zu kürzenden Stellen berücksichtigt wurden, im Bereich von Forschung und Wissenschaft eine Menge an



Mit zu heißer Nadel genäht ist für einige betroffene Fächer der Beschluss des Senats. Foto: Anton Guekov

der Universität Münster getan hat. So sind sechs Anträge auf Neueinrichtung oder Fortführung von Sonderforschungsbereichen positiv begutachtet worden, die Bewilligung steht bevor. Die Drittmittel sind in den letzten Jahren deutlich angestiegen, wozu unter anderem der 1998 eingerichtete Forschungsverband „Nanowissenschaften“ beigetragen hat. Außerdem haben sich Perspektiven für die Ansiedlung einer großen außeruniversitären Forschungseinrichtung ergeben, das Institut für Arterioskleroseforschung wurde zur Aufnahme in die „Blaue Liste“ empfohlen. Immer mehr dieser Aktivitäten ignorieren Fächer- und Fachbereichsgrenzen – ein weiterer Grund, die Fächervielfalt an der Universität zu erhalten.

Die Infrastruktur einer so großen Hochschule ist komplex und vielfältig. Diverse Maßnahmen der letzten Jahre wie die Verwaltungsreform, die Neustrukturierung der Philoso-

phischen Fakultät, die Zusammenlegung von Bibliotheken und die Dezentralisierung der Informationsverarbeitung sind keineswegs abgeschlossen, sondern sollen auch in Zukunft fortgeführt werden.

Die Zuständigkeit für Innovationen und zukunftssträchtige Projekte aber liegt nicht nur bei Senat oder Rektorat, sondern bei den Fachbereichen: „Die Universität vertritt ein Konzept der dezentralen Planungsverantwortung“, heißt es im Bericht. Bereits jetzt werden die Lehrauftragmittel, die DV-Mittel sowie die für Literatur in Form von Kontingenten zur Selbstverwaltung zugewiesen. Überlegt wird, künftig auch Mittel für die Überlassung von Räumen einzuplanen, deren Verteilung ebenfalls in den Fachbereichen vorgenommen wird. Die Autonomie, die das Land im „Qualitätspakt“ den Hochschulen verspricht, soll so auch innerhalb der Universität Münster verwirklicht werden. BN

Impressum

Herausgeber: Der Rektor der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

Redaktion: Brigitte Nussbaum (verantwortlich) in der Pressestelle der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Schloßplatz 2, 48149 Münster, Tel: 0251/832 22 32, Fax: 0251/832 22 58, Mail: vdv120@uni-muenster.de

Verlag, Druck und Anzeigenverwaltung: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co., 48135 Münster, Tel: 0251/69 05 36, Fax: 0251/69 05 17/18

Die Zeitung ist das offizielle Organ der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Der Bezugspreis ist im Jahresbeitrag der Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Wilhelms-Universität enthalten. Im freien Verkauf beträgt die Bezugsgebühr eine Mark/Stück.

Nachdruck der Texte und Fotos nur mit Genehmigung der Redaktion.

Kleine Fächer ganz groß?

Gründe für Konzentration von Fächern in Münster

„Der Weg zu leistungsstarken und in Zukunft konkurrenzfähigen öffentlichen Hochschulen führt über Konzentration, Profilbildung, Kooperation und Wettbewerb“. Die Aussage von Ministerin Gabriele Behler in der Mai-Ausgabe der „muz“ ist eindeutig, das Land will bestimmte Studiengänge an einigen Standorten konzentrieren. Dem folgend hat der Senat Fächer vorgeschlagen, die für eine Umstrukturierung in Frage kommen. Das bedeutet aber ausdrücklich nicht, dass diese Fächer auf jeden Fall in Münster aufgegeben werden sollen. Im Gegenteil, meint Institutsdirektorin Prof. Maria Thiele-Wittig. „Gute Gründe sprechen dafür, dass die Hauswirtschaftswissenschaft in Münster noch verstärkt wird“. Denn mit dem erst kürzlich erfolgten Umzug habe das Fach unter anderem ein zukunftsweisendes Home-Electronic-System erhalten. Damit sei Münster bundesweit das am modernsten ausgestattete Institut im Lehramtsbereich in Deutschland. Im Kanon der Lehramtsstudiengänge ist es nach Ansicht von Thiele-Wittig unverzichtbar an der Uni Münster. „Immer noch hält sich das Vorurteil in den Köpfen, wir würden

nur kochen. Dabei geht es zunehmend um die Vermittlung von Alltagskompetenzen und entsprechende Forschung“, beschreibt sie ihr Fach.

Auch die Indologie, so Direktorin Prof. Adelheid Mette, sei ein zwar kleines, aber dennoch unverzichtbares Fach. Gerade in der Vielfalt und der engen Verbindung zu den Nachbardisziplinen liege die Stärke des Faches. Es reiche nicht aus, wie vorgeschlagen lediglich Sprachkurse in Sanskrit anzubieten, denn zum Studium der Sprache gehöre das der Kultur und Literatur unabdingbar dazu. „Durch Neueinrichtung von Arbeitsplätzen in den 1998 bezogenen Räumen und die vorzügliche Bibliothek, angelegt und gepflegt seit dem 19. Jahrhundert, bestehen bei uns sehr günstige Studienbedingungen“, so Mette.

Das Institut für Textgestaltung nimmt für sich in Anspruch, für die Ausbildung von Primarstufen-Lehrern unverzichtbar zu sein. Bei einer Auslastung von 170 Prozent erreiche man immerhin eine Absolventenquote von 44 Prozent, heißt es in einer Pressemitteilung. Dies sei aber von der Qualitätspakt-Kommission nicht berücksichtigt worden. BN

Der Senatsbeschluss

I. Die Universität Münster wird auch in Zukunft ihre Profilierung auf der Basis ihrer Fächervielfalt vorantreiben. Dies wird sowohl durch die Stärkung bisheriger Schwerpunkte als auch durch den Ausbau interdisziplinärer Kooperationen geschehen.

II. Aus Gründen der Steigerung der Leistungsfähigkeit und der Auslastung einzelner Fächer empfiehlt die Universität Münster, im Rahmen der Landesplanung einzelne Fächer an den Standorten zu konzentrieren, die den Fächern bessere Entwicklungsmöglichkeiten garantieren.

1. Der Senat weist darauf hin, dass für eine korrekte Planung der zukünftigen Entwicklung der Universität Münster zwei politische Entscheidungen, die vom Land NRW getroffen werden müssen, von grundlegender Bedeutung sind:

- Verrechnung von Stellenverschiebungen für abgebende und aufnehmende Hochschulen im Rahmen der im Folgenden dargestellten Konzentrationsmaßnahmen.
- Zukünftige Struktur der Lehramtsausbildung in NRW, insbesondere Struktur der Standorte (z.B. Konzentration der Ausbildung auf bestimmte Standorte).

Der Senat empfiehlt dem Rektorat, diese Fragen mit dem Land zu klären und die daraus folgenden Konsequenzen im Rahmen der Planungen zu V. zu berücksichtigen.

2. Für eine Umstrukturierung, d.h. entweder eine Verlagerung aus Münster oder eine Verstärkung in Münster, kommen aus der Sicht des Senats in Betracht:

- Hauswirtschaftswissenschaft;
- Indologie;
- Musikpädagogik;
- Textgestaltung.

Eine Konzentration in Münster unter Aufgabe anderer Standorte käme in Betracht für

- Evangelische Theologie,
- Katholische Theologie,
- Lebensmittelchemie.

Der Senat empfiehlt dem Rektorat, in Verhandlungen mit dem

Land die Einzelheiten zu klären.

III. Der Senat der Universität Münster spricht sich nach wie vor gegen jeden Stellenabbau im Wissenschaftsbereich aus, da damit unvermeidlich ein Abbau der Qualität der Lehre verbunden sein muß, zumal sich die Betreuungsrelation bei den auch vom Lande NRW erwarteten Steigerungen der Studierendenzahlen weiter verschlechtern wird.

IV. Die Universität Münster kennt allerdings nicht, dass die desolade Haushaltslage des Landes NRW das Land zu Einsparungen zwingt und dass diese Einsparungen auch im Bereich der Personalhaushalte vorgenommen werden können. Die Universität Münster weist allerdings darauf hin, dass diese Einsparungen für Lehre und Forschung an der Universität Münster äußerst schädlich sein werden.

Sie fordert die Landesregierung auf

1. in jedem Haushaltsjahr erneut zu prüfen, ob der geplante Stellenabbau im Wissenschaftsbereich ausgesetzt werden kann und

2. in dem Falle, dass sich die Haushaltslage des Landes verbessert, diese Verbesserung in erster Linie dem Wissenschaftsbereich in der Form der Reduzierung des geplanten Stellenabbaus zuzuführen.

V. Unter diesen Bedingungen spricht sich der Senat der Universität Münster für folgende Grundsätze zur Einsparung von Stellen an der Universität aus:

1. Planungsperiode bis 2003 (Haushaltsjahre 2000-2003)

a. Die Universität ist bereit, in dieser Planungsperiode 73 Stellen aufzugeben.

b. Die interne Verteilung der aufzugebenden Stellen erfolgt – unter Berücksichtigung der Aussagen zu II. – im Wesentlichen anhand der von der QPK erarbeiteten Ergebnisse.

c. Der Senat empfiehlt dem Rektorat, die Stellenabzüge unter Berücksichtigung der im Landeshaushalt 1999 im Einzelplan 05121 ausgebrachten kw- und

ku-Vermerke umzusetzen und Härten und bei Abweichungen von den Ergebnissen der sich nach b. ergebenden Zahlen im Einzelfall durch entsprechende Maßnahmen zu korrigieren.

d. Die im Haushaltsjahr 1999 realisierten kw- und ku-Vermerke werden mit den geplanten Abzügen verrechnet.

2. Planungsperiode bis 2009 (Haushaltsjahre 2004-2009)

a. Die Universität geht davon aus, dass die Kriterien, die das MSVWF insbesondere im Bereich der Lehre zur Ermittlung des Stellenanteils der Universität Münster herangezogen hat, die Leistungen der Universität Münster nicht korrekt widerspiegeln und dass deshalb Korrekturen geboten sind. Im übrigen wird auf die Vorbehalte unter II. Ziff. 1 verwiesen. Der Senat empfiehlt dem Rektorat, entsprechend mit dem Land zu verhandeln.

b. Die interne Verteilung der abzugebenden Stellen erfolgt im wesentlichen – unter Berücksichtigung der Aussagen unter II. – anhand der von der QPK erarbeiteten Kriterien.

c. Diese Kriterien sollen bis zum Jahre 2003 weiterentwickelt werden. Auch die Leistungsdaten, die die genannten Kriterien ausfüllen, sollen bis zum Jahre 2003 fortgeschrieben und der aktuellen Situation im Jahre 2003 angepasst werden.

3.

a. Sollte es zu den vorgesehenen erheblichen Stellenabzügen in den Werkstätten, technischen Bereichen und Laboratorien kommen, kann die Leistungsfähigkeit dieser für die Naturwissenschaften wichtigen Bereiche nur erhalten werden, wenn gleichzeitig erhebliche Sachmittel für Investitionen (Werkzeugmaschinen, Geräte, Umbaumaßnahmen in Werkstätten etc.) aus dem Innovationsfonds bereitgestellt werden, um die Stellenabzüge wenigstens teilweise funktionell aufzufangen.

b. Die Universität spricht sich dafür aus, dass die Mittel aus dem Innovationsfonds auch für befristete Personalmaßnahmen genutzt werden können.

(Text nach vorläufigem Protokoll)

Diebstähle lassen sich in der Universität niemals ganz verhindern

Von Leseratten und anderen Langfingern

Tische, Stühle, Regale, Oszilloskope, Laptops, Tesafilm und Sackkarre – die Liste der Schwundgegenstände an der Universität liest sich wie eine komplette Hausrat- oder Laborausstattung. Den Langfingern scheint kein Ding zu trivial oder zu spezialisiert, als dass es nicht Gefahr liefe, abhanden zu kommen. Manchmal ungeplant und ohne böse Absicht – „den Sperrmüll kann man doch noch gebrauchen“ –, manchmal geplant und sogar böswillig gehen die Diebe vor. Besonders böswillig in den Bibliotheken, denn hier, so Harald Buch, zuständig für Diebstahlmeldungen in der Universitäts- und Landesbibliothek (ULB), bestehen die Diebe nicht nur einen Einzelnen, sondern die Allgemeinheit.

„Ich halte Diebstahl in der Bibliothek für ein ziemlich asoziales Verhalten, denn auch die Kommilitonen werden ja bestohlen.“ Besonders häufig trifft es die aus den Fächern Rechtswissenschaft, Wirtschaftswissenschaften, den Theologien und der Informatik. Im Lesesaal im ersten Stock der ULB findet sich ein ganzer Karton mit leeren Einbänden, aus denen der Buchblock herausgetrennt wurde. Darunter sind diverse Bände zu Strafrecht und Vollstreckungsrecht, aber auch Militaria wie ein Lexikon zur

deutschen Marinegeschichte werden gern auf diese Weise „eingekauft“. Kopiert hat sich Margarete Schönert, die im Lesesaal die Aufsicht führt, inzwischen das „Heiligungssamt Ehe“, weil das bei Theologen besonders beliebt zu sein scheint. Absoluter Spitzenreiter aber ist ihrer Erfahrung nach das Marketing-Lehrbuch von Prof. Heribert Meffert.

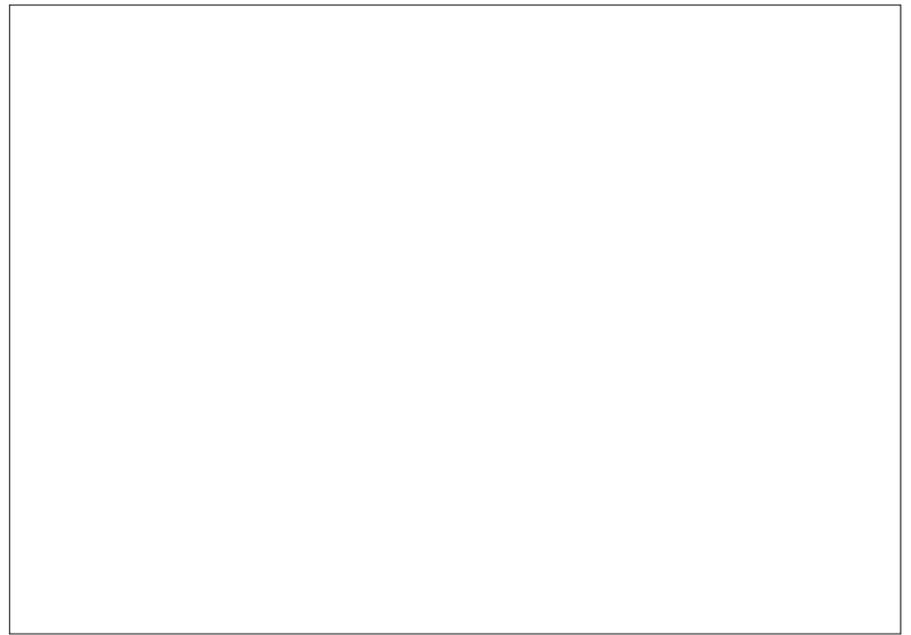
Bücher werden absichtlich verstellt

Während der Diebstahl einzelner Bücher zwar nicht entschuld-, aber erklärbar ist – „wir haben einfach zu wenig Bücher für zu viele Studierende“, meint Buch –, hat in den letzten Jahren ein anderes Phänomen vor allem bei der juristischen Fachliteratur zugenommen, das darauf zielt, die Kommilitonen bewusst zu schädigen. So werden Bücher absichtlich verstellt, damit sie nicht mehr aufzufinden sind. „Wir finden pro Jahr zwei bis drei solcher Nester im Freihandmagazin“, berichtet Buch. Er vermutet, dass die Täter sich auf diese Weise nicht nur einen eigenen Handapparat zusammenstellen, sondern auch verhindern wollen, dass andere Studierende an die raren Werke herankommen. Außerdem werden immer wieder einzelne Paragraphen aus

Gesetzeswerken herausgerissen. Auch hier vermutet Buch, dass die Vandalen nicht nur den Gang zum Kopierer scheuen, sondern die Hausarbeit anderer torpedieren wollen.

Trotz allem bleibt die Klau-Quote in Münster relativ niedrig. Rund zwei Prozent der 2,5 Millionen Bücher, so schätzt Buch, verschwinden jährlich, in anderen Bibliotheken sei es ein Prozentsatz von bis zu fünf Prozent. Bisher verfügt die ULB noch nicht über eine Buchsicherungsanlage wie beispielsweise die juristische und die medizinische Zweigbibliothek. Denn das Verfahren, das über unsichtbar ins Buch eingeklebte Magnetstreifen funktioniert, ist nicht ganz billig, bei 80 000 Büchern allein im Lesesaal der ULB ist es eine Anschaffung, bei der Kosten und Nutzen gegeneinander abgewogen werden müssen. Die wirklich raren und fast immer unbezahlbaren Bücher der ULB wie Handschriften oder Faksimiles werden in Safes gesichert, bisher hatten Diebe hier keine Chance.

Nur noch geringe Chancen haben Diebe inzwischen in den Medizinischen Einrichtungen, einem für Diebstähle besonders anfälligen Bereich. „In Kliniken wird generell viel gestohlen, nicht nur in Münster“, sagt Christiane Dutschmann, zuständige Abteilungsleiterin für Rechts- und Versicherungsangelegenheiten. „Das liegt an der Anonymität eines so großen Hauses, das schlecht zu kontrollieren ist“, ergänzt ihr Mitarbeiter Gerd Schoon. Doch in den vergangenen Jahren sind die Diebstähle zurückgegangen. So werden die Umkleieräume, in denen früher die Spinde auch mal reihenweise aufgebrochen wurden, seit kurzem videoüberwacht und sporadische Fahrzeugkontrollen auf dem Gelände durchgeführt. Relativ machtlos aber sind die Verantwortlichen gegenüber Diebstählen an Patienten. Zwar hat jeder von ihnen einen eigenen abschließbaren Spind im Zimmer und können Geld



An die Kette gelegt wurde dieser PC, um ihn vor Langfingern zu schützen. Doch das hilft auch nicht immer: Teilweise werden nur noch die Festplatten ausgetauscht, um den Diebstahl fürs Erste zu kaschieren.

und Wertsachen an der Kasse abgegeben und im Safe eingeschlossen werden. „Leider kommt es immer wieder vor, dass Patienten größere Geldbeträge und teuren Schmuck mit ins Krankenhaus nehmen, ohne wenigstens die angebotenen Sicherungsmöglichkeiten in Anspruch zu nehmen. Und dann fehlt plötzlich etwas“, so Dutschmann.

Chance, die Täter zu fassen, ist gering

Im Klinikum ist offensichtlich nichts sicher: Bücher, Pieper, Garderobenständer, eine Gartenbank, Fernseher und Videorekorder samt den passenden Gebrauchsanleitungen und einmal sogar eine Kabeltrommel, die nur mit einem LKW abtransportiert werden konnte, haben Liebhaber gefunden. Zum Glück nur selten, da gut gesichert, werden Medikamente gestohlen. Größer dagegen ist der Schwund bei der medizinischen Kleinausrüstung: „Auch unter Mitarbeitern und Studierenden gibt es faule Äpfel“, resümiert Schoon.

Zurückgegangen sind die Diebstähle bei den Sportwissenschaftlern. Insgesamt vier Alarmanlagen wurden in Hallen und Verwaltungsgebäuden installiert. Früher, so erinnert sich Franz-Josef Baute aus der Fachbereichsverwaltung, sei häufiger eingebrochen worden, vor allem Videorekorder, Kameras und

Kassettenrekorder seien die bevorzugte Beute gewesen. Einbrüche kamen nicht gerade selten vor, doch inzwischen gehören sie der Vergangenheit an, nachdem in der Bibliothek die Groschenkopierer gegen solche mit Copycard ausgetauscht wurden

und die Fachschaft potentielle Täter warnt: „Wir haben keine Kasse hier“.

Weiterhin ein neuralgischer Punkt sind die in die Wand eingelassenen Holzfächer, in denen die Sportler ihre Sachen unterbringen können. „An die 20-mal im Semester und öfter“, so Hallenmeister Arend König, „werden die Spinde aufgebrochen“. Deshalb kann er allen Teilnehmern von Übungen und Hochschulsport nur raten, Wertsachen in die Halle mitzunehmen.

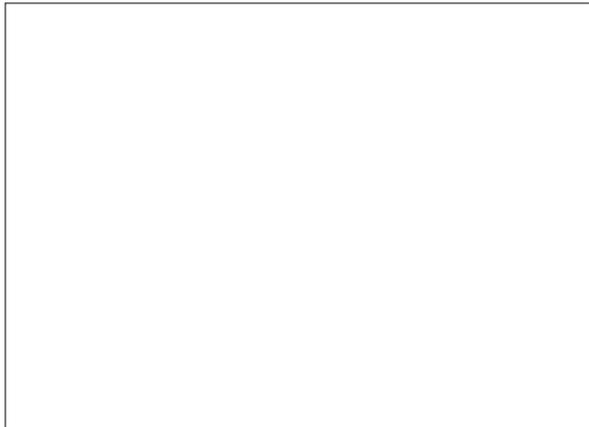
Die Chance, Täter zu fassen, ob sie nun Privat- oder Universitäts-Eigentum haben mitgehen lassen, ist gering, weiß Mechthild Beckers, die Justiziarin der Universität. Eigentlich ist sie allein dafür zuständig, Diebstähle und Einbrüche zu



Große Schilder warnen an den Spinden in der Hauptsporthalle vor Dieben.

melden, doch viele Institutsdirektoren ziehen es vor, sich direkt an die Polizei zu wenden. So gibt es auch keine Statistik darüber, welcher Schaden der Universität im Jahr entsteht – zumal das Land „Selbstversicherer“ ist, da es günstiger ist, die Schäden zu ersetzen als eine Versicherung zu bezahlen. Eines bedauert Beckers besonders: „Die Mentalität der Leute hat sich verändert. Heutzutage gilt doch beispielsweise der Diebstahl von Büromaterial beinahe als Kavaliersdelikt.“

Mitunter aber braucht es nur ein wenig länger, bis das Unrechtsbewusstsein wieder zu seinem Recht kommt. So berichtet Buch von einem reumütigen, aber anonymen Nutzer der ULB, der nach 40 Jahren ein Buch zurückschickte. BN



Herausgerissene Seiten, leere Buchdeckel: In der Universitätsbibliothek werden die Diebe immer raffinierter. Fotos (4): Björn Schwentker

Fremde im eigenen Land

Das Leben als Moslem in Deutschland birgt Probleme / Rückhalt durch Religion und Gemeinschaft

In der heimeligen und durch die ausländische Musik doch fremden Atmosphäre der „Brücke“ sitzen mehrere Männer zusammen am Tisch und stecken, sich angeregt arabisch unterhaltend, ihre dunklen Köpfe zusammen. Unter ihnen ist Mohamed Mesbahi, der schon als 19-jähriger seinen Heimatort Casablanca in Marokko verlassen hat. Erst hat es ihn nach Frankreich, anschließend nach Deutschland gezogen, um zu studieren. „Ich bin mit großen Hoffnungen nach Europa gekommen“, erzählt der inzwischen 28 Jahre alte Mann in fast akzentfreiem Deutsch, „doch es ist sehr schwer, sich in der westlichen Welt zu integrieren und weiterhin den eigenen Idealen treu zu sein.“ Eine Folge der für ihn ungewohnten Freiheiten waren Identitätskrisen, denn das Leben eines Moslems sei durch Gottes Wort, den Koran, reglementiert. Um Gebetszeiten, Essensvorschriften, Alkohol und außerehelichen Geschlechtsverkehr scheren sich in Deutschland nur wenige Menschen. „Ich habe mich mit mehreren Religionen beschäftigt und mich später aus freien Stücken wieder zum Islam bekannt“, erklärt Mesbahi und ergänzt, dass von den meisten Muslimen nicht der Islam, sondern Tradi-

tionen gelebt würden. Dies ergäbe ein völlig falsches Bild.

An der Universität bemüht man sich, islamischen Studenten Gelegenheit zur Ausübung ihrer Religion zu geben. Im Schloss steht ein – wenn auch schlichter – Gebetsraum zur Verfügung, in der Mensa werden schweinefleischhaltige Lebensmittel gekennzeichnet und eine islamische Studentengemeinde bietet in jeder Hinsicht Rückhalt. Vor allem die „Brücke“ ist, als zentrale Anlaufstelle für alle ausländischen Studierenden von Universität und Fachhochschule, ein Treffpunkt Gleichgesinnter.

„Du machen...?“ Noch heute wird Mesbahi im Infinitiv angesprochen und grundsätzlich geduzt. „Aber daran habe ich mich fast schon gewöhnt.“ Er senkt den Blick und fügt langsam hinzu: „Doch ein einziger Alptraum ist und bleibt die Ausländerbehörde.“ Einmal im Jahr muss sich jeder ausländische Studierende dort melden und die Aufenthaltsgenehmigung erneut bewilligen lassen. Nicht nur das Gebäude sehe schäbig aus, auch die Behandlung durch die Beamten dort sei respektlos und schlecht.

„An der Fachhochschule habe ich nur gute Erfahrungen gemacht“,

erzählt Mesbahi begeistert. „Die Zusammenarbeit mit meinen Kommilitonen erweist sich immer wieder als bereichernd und interessant“. Gute Chancen sieht der zukünftige Designer für sich in Marokko. Trotz der Gefahr, sich auch dort wieder zwischen zwei Kulturen zu finden, möchte er später wieder in seine Heimat zurückkehren. Seine deutsche, inzwischen auch muslimische Frau, will mitgehen.

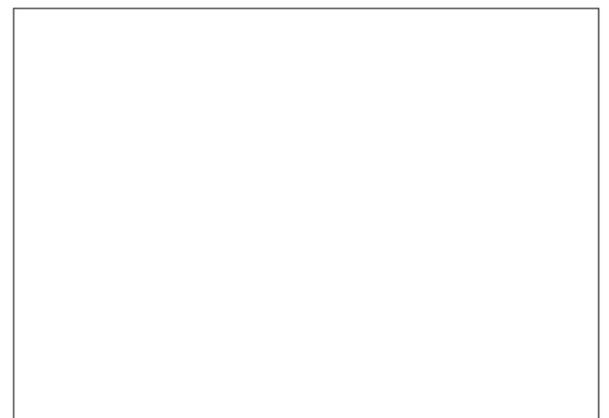
Probleme für deutsche Konvertiten

Welche Probleme es birgt, sich als deutsche Frau zum Islam zu bekennen, haben Karin Blümel und Martina Alkhateeb erfahren. „Als ich vor fünf Jahren anfang, mich für den Islam zu interessieren, wurde deutlich, wer zu meinen Freunden gehörte und wer nicht“, erzählt Alkhateeb temperamentvoll. „Am krasssten war die Reaktion auf das Kopftuch, das für mich und meinen Glauben eine sehr große Bedeutung hat.“ Da Amira, so wird sie von ihren Brüdern und Schwestern in der islamischen Gemeinde genannt, nicht bereit ist, auf die Kopfbedeckung zu verzichten, musste sie ihren Beruf als Krankenschwester der Universitätsklinik Münster

aufgeben. „Ich wurde vor die Wahl gestellt, entweder das Kopftuch zu tragen und zu kündigen oder als Krankenschwester ohne Kopftuch zu arbeiten“, sagt Alkhateeb. Denn die Kleiderordnung der Kliniken ist in diesem Punkt eindeutig: Aus hygienischen Gründen sind Kopfbedeckungen jeglicher Art bei der Krankenpflege untersagt. Auch andere Krankenhäuser waren nicht bereit, Alkhateeb zu beschäftigen. Inzwischen wurde für die 30-jährige Mutter zweier hübscher, halbarabischer Söhne eine Lösung gefunden: Sie arbeitet nun in der RDS-Zentrale (Reinigung, Desinfektion, Sterilisation) des Uniklinikums.

Keine Schwierigkeiten mit den Kollegen

Nicht nur Arbeitgeber und Freunde, auch ihre Familie scheinen den Schritt von Amira nicht akzeptieren zu können. Der Kontakt zu ihren Eltern ist inzwischen völlig abgebrochen. Trotzdem ist sie der Meinung, dass ihr nichts Besseres als der Islam hätte passieren können. „Früher habe ich ein wildes Leben geführt, keine Party ausgegessen“, berichtet Alkhateeb und fügt mit ansteckender Begeisterung hinzu: „Als Muslima fühle



Nicht nur Kleidungsstück, sondern Ausdruck des Glaubens und damit Anlass auch für Unverständnis ist das Kopftuch für islamische Frauen.

ich mich stärker, emanzipierter und sicher in der islamischen Gemeinschaft aufgehoben.“

Karin Blümel musste nicht die Wahl zwischen Glauben und Arbeitsplatz treffen. Sie beschäftigt sich seit einigen Jahren kopfbedeckt mit digitaler Bildbearbeitung in der Fotoabteilung. „Mit meinen Chefs und Kollegen hatte ich nie Schwierigkeiten deswegen“, erzählt sie. Dennoch hatte die schlicht, aber hier zu Lande auffallend gekleidete Frau in der Kantine eine unangenehme Erfahrung: Dort sei ihr mal ein Mann begegnet, dem ihre Erscheinung offensichtlich missfiel und der sich echaufferte, dass inzwischen schon Putzfrauen hier essen dürften.

Die gelernte Fotolaborantin trat schon mit 18 Jahren aus der evangelischen Kirche aus und konvertierte zwei Jahre später zum islamischen Glauben. „Ich war so unzufrieden mit meiner Religion, glaubte aber an Gott“, erzählt die 34-Jährige. „Durch den Kontakt zu einer islamischen Familie und das Sammeln jeglicher Informationen habe ich mich zum Islam zurück zu meinem Gottesbild gefunden.“ Ganz allmählich nahm sie den Namen Zainab, die islamische Lebensweise, die Gebete und schließlich auch die islamische Kleiderordnung an. Doch bestimmend bemerkt sie: „Mein Muslimsein steht in keinerlei Widerspruch zu meiner deutschen Identität.“ TK

UniKunstTage 1999 beginnen am 18. November mit Foto-Ausstellung

Die Vergangenheit weist den Weg in die Zukunft

Erinnerung ist nicht nur ein rückwärts gewandter Akt, in der Erinnerung werden die Weichen für die Zukunft gestellt. Zum Ende des ausgehenden Jahrtausends sind die Zukunftsforscher ebenso gefragt wie die Historiker. Doch die Formen der Erinnerung sind nicht unwandelbar. Die Erinnerung an vergangene Personen, Ereignisse, Ideen ist in verschiedenen Kulturen unterschiedlich geprägt. Die UniKunstTage 1999, veranstaltet vom Senatsausschuss für Kunst und Kultur, wollen die verschiedenen Formen des Erinnerns hinterfragen.

Welche signifikanten Verschiebungen lassen sich gegenüber früheren Epochen oder anderen Kulturen erkennen? Wie kann man sich der Angemessenheit von Methoden des Erinnerns sicher sein? Wie wird in unserer Gesellschaft Erinnerung festgehalten – oder getilgt? Diese und andere Fragen sollen im Austausch zwischen Künstlern und Wissenschaftlern geklärt werden. Den Anfang macht der Fotograf Dirk Reinartz mit der Ausstellung „totenstill“, die vom 18. November bis zum 28. Januar in der Gemeinschaftsbibliothek der Katholisch-Theologischen Fakultät, Hüfnerstr. 27, zu sehen ist. Reinartz zeigt Fo-

tos von nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslagern in der Gestalt, wie sie heute präsentieren. Sie verknüpfen das Bild der Lager mit dem zeitlichen Abstand, der die Gegenwart von den Greueln und Verbrechen an diesen Orten trennt und reflektieren deren Rezeptionsgeschichte. Wissenschaftler begleiten diese Ausstellung mit einem Kolloquium am 11. Januar, bei dem Dr. Bernhard Jussen aus Heidelberg, Dr. Heinz Liesbrock und Prof. Hans-Ulrich Thamer unter anderen diskutieren werden, wie angemessen diese Art der Fotografie ist, um nachhaltig politische Vorgänge im Gedächtnis zu halten.

Von Prof. Reinhard Hoeps, Vorsitzender des Senatsausschusses, stammt die Konzeption zu einem eigenwilligen Projekt, das weit über die Grenzen Münsters hinausführt. Für „Gehen als Erinnern – Wallfahrt als Methode des Gedenkens“ haben sich Studierende der Kunstakademie Münster und des Künstlerdorfes Schöppingen während des Sommersemesters mit kunst-, kultur- und religionsgeschichtlichen Hintergründen des Wallfahrtswesens vertraut gemacht und die Orte Eggerode, Telgte und Dülmen besucht.

Dabei wurden künstlerische Projekte erarbeitet, die an den drei ausgewählten Orten präsentiert beziehungsweise aufgeführt werden. Zum Abschluss werden alle Arbeiten vom 14. bis 28. Januar in der Stadthausgalerie zu sehen sein. Zur Finissage am 25. Januar stellen sich Künstler und Wissenschaftler dem Gespräch mit dem Publikum.

Zwei Projekte mit Künstlergruppen aus der Universität runden die UniKunstTage, die von der Provinzial-Versicherung, dem Kultursekretariat Gütersloh und der Förderergesellschaft der WWU gesponsert werden, ab: Das Collegium musicum instrumentale wird am 25. November unter der Leitung von Dr. Diethard Riehm Richard Strauss' „Metamorphosen“ und „Vier letzte Lieder“ spielen. Die Bühne der Theaterpädagogik hat unter der Leitung von Dr. Enrico Otto ein Bewegungstheater-Projekt entwickelt, bei dem unter dem Titel „Lebensaltersstufen“ Choreographie, Musikcollage, Projektionen und Lesungen aus Prousts „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“ miteinander verbunden werden. Aufgeführt wird es am 7. und 8. Dezember in der Aula Scharnhorststraße jeweils um 20 Uhr. BN

Trennung scheint sicher

Neuordnung der Hochschulmedizin ab 1.1.2000

Zwar ist die Rechtsform noch nicht abschließend geklärt, doch eines ist sicher: An der bevorstehenden Neuordnung der Hochschulmedizin und damit an der Trennung zwischen Krankenversorgung auf der einen Seite und Forschung und Lehre auf der anderen gibt es nichts mehr zu rütteln. Der Verwaltungschef der Kliniken, Manfred Gotthardt, geht davon aus, dass das Gesetz am 1. Januar in Kraft tritt. Zugleich rechnet er mit einer Übergangsfrist von zwei bis drei Jahren.

Keinen Zweifel lässt er daran, dass nur eine Anstalt öffentlichen Rechts, nicht aber eine private Rechtsform in Frage kommt. Das

wissenschaftliche Personal bleibt Teil der Fakultät, die nichtwissenschaftlichen Beschäftigten gehörend zum Universitätsklinikum, betriebsbedingte Kündigungen sind ausgeschlossen. Das Klinikum wird ein „Krankenhaus ohne Ärzte“, die Anstalt öffentlichen Rechts kauft deren Leistungen bei der Universität ein. Mit der Überführung in eine neue Rechtsform wird es für das Klinikum auch eine neue Leitungsstruktur geben. Das Ministerium soll nach derzeitigem Stand der Dinge nur noch die Rechtsaufsicht behalten. Der Klinische Vorstand wird abgelöst durch einen „Klinikumsvorstand“, über allem wacht ein Aufsichtsrat. -REI

Von deutschem Boden ...

In der Ringvorlesung „Von deutschem Boden ...: Krieg und Zivilisationsprozess“ werden jeweils dienstags ab 18 Uhr im Hörsaal F2 die zivilisatorischen und kulturellen Voraussetzungen und Implikationen des Kosovo-Krieges aus der Perspektive verschiedener Wissenschaften reflektiert. Als nächstes spricht Roland Appel am 23. November über „Der neueste Krieg und die grüne Partei“.

Ausgezeichnete Dissertationen

Der Rektor verleiht am 1. Dezember die diesjährigen Dissertationspreise für Arbeiten, die ein „summa cum laude“ erhalten haben. Insgesamt gibt es 102 Preisträger. Sie verteilen sich wie folgt auf die Fakultäten: Evangelische Theologie: 1, Katholische Theologie: 3, Rechtswissenschaften: 13, Wirtschaftswissenschaften: 5, Medizin: 15, Philosophische Fakultät: 52, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät: 13.

Symposium zur Bibel

Immer weniger zeigen sich selbst angehende Theologiestudierende mit den Erzählungen der Bibel vertraut, immer stärker nimmt, auch im allgemeinen wissenschaftlichen Bewusstsein, das Wissen um die kulturprägende Bedeutung der Bibel ab. Mit dem internationalen Symposium „Teaching the Bible in a Post-Biblical Context“ unternimmt der „Lehrstuhl für Altes Testament und theologische Frauenforschung“ den Versuch, diese Problematik wieder mehr in den Blick von Öffentlichkeit und Wissenschaft zu rücken. Am 10. und 11. Dezember werden etwa 20 Bibelwissenschaftlerinnen unterschiedlicher christlicher Konfessionen aus Deutschland, der Schweiz, den USA, den Niederlanden und Rumänien in Münster zusammenkommen.

Mexiko und seine Perspektiven

Das Lateinamerika-Zentrum veranstaltet vom 8. bis 11. Dezember die internationale Tagung „Mexiko und seine Perspektiven für das 21. Jahrhundert“. Im Mittelpunkt stehen die Entwicklung des Landes und mögliche Szenarien für die Zukunft. Am 9. Dezember hält Günter Maihold aus Berlin um 14.30 Uhr im Humboldt-Haus einen öffentlichen Vortrag über „Mexiko in der Modernisierungsfalle?“.

Ballspielende Nikoläuse

Bis zu 2000 Aktive werden am 3. und 4. Dezember zum 36. Nikolausturnier erwartet, bei dem in 20 verschiedenen Hallen Wettkämpfe in den Sportarten Basketball Mixed und Herren, Rollstuhlbasketball, Handball Mixed und Herren, Volleyball Mixed und Herren sowie Fußball Mixed ausgetragen werden. Anmeldungen sind nicht mehr möglich, Zuschauer herzlich eingeladen. Vier Tage später präsentiert sich der Hochschulsport ab 19 Uhr mit seiner HSP-Schau in der Sporthalle am Horstmarer Landweg.

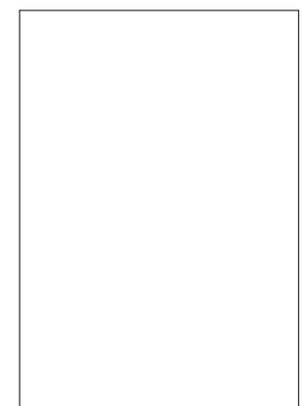
Van Gogh für Blinde

Im Rahmen der Ausstellung des Moskauer Konzeptkünstlers Jurij Albert „Selbstporträt mit geschlossenen Augen“ im Haus der Niederlande werden Beschreibungen von Bildern van Goghs vom 4. Dezember bis zum 12. Januar präsentiert. Das Besondere: Die gesamten Texte, die Vincent selbst in Briefen an seinen Bruder Theo verfasst hat, sind auch in der Braille-Schrift für Blinde abgedruckt. Damit können sie die grellen und farbenreichen Beschreibungen lesen und einen Eindruck seiner Kunst bekommen.

Mode der 50er Jahre

Ausstellung der Textildidaktik in Lippstadt

Das Schneideratelier von Heinrich Heiermeier war in den 50er Jahren eine der ersten Adressen für maßgeschneiderte Damenoberbekleidung in Lippstadt. Zum 100. Geburtstag Heiermeiers macht das Institut für Textilgestaltung und ihre Didaktik seinen umfangreichen beruflichen Nachlass der Öffentlichkeit zugänglich. Die Ausstellung in der Rathausgalerie Lippstadt, die am 4. Dezember eröffnet wird, dokumentiert nicht nur in anschaulicher Weise die weibliche Mode der 50er und 60er Jahre, sondern auch sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Aspekte der ostwestfälischen Kleinstadt.



Eleganz der 50er Jahre: Mode aus Lippstadt

Vondel-Preis für Germanisten aus Regensburg

Mit dem nach dem niederländischen Dichter Joost van den Vondel benannten Preis der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. Hamburg wird in diesem Jahr der Germanist Prof. Heinrich Tiefenbach aus Regensburg ausgezeichnet. Er erhält den mit 20000 Mark dotierten Preis am 19. November um 15 Uhr in der Aula des Schlosses für seine Forschungen zum Altsächsischen. Dem 55-Jährigen, der als einer der besten Kenner des Altsächsischen gilt, ist es zu verdanken, dass dieser Zweig der Germanistik zu neuer Blüte gekommen ist.

Tiefenbach wird sich in seinem Festvortrag „Überlegungen zu einem unbeachteten altsächsischen Sprachdenkmal des neunten Jahrhunderts“ mit den Anfängen der niederdeutschen Schreibfähigkeit befassen. Da die Schriftsprache in dieser Zeit das Lateinische war, wird die altsächsische Volkssprache in ihren Anfängen nur selten sichtbar. Etwas häufiger sind altsächsische Namen im Kontext der lateinischen Quellen. In der Sprachforschung wurden sie bislang nicht beachtet. Tiefenbach wird der Sprachgestalt und den besonderen Bedingungen des Gebrauchs der volkssprachlichen Namen auf den Grund gehen.

Der Joost-van-den-Vondel-Preis wird seit 1960 jährlich an Persönlichkeiten und Einrichtungen aus dem niederländischen, flämischen und niederdeutschen Kulturraum für herausragende Leistungen verliehen. Der Preis wird traditionell vom Rektor der Universität Münster überreicht. Seit einigen Jahren ist er zusätzlich mit drei Reisespenden im Wert von jeweils 4000 Mark für Nachwuchskräfte verbunden. Die Stipendien gehen in diesem Jahr an Dieter Kannenberg aus Davensberg/Deutschland, Dr. Tanja Mortelsmans aus Morsel/Belgien und Anita Srebniak aus Ljubljana/Slowenien.

Hot Links

Von Studierenden für Studierende – Die Studentenseite:
<http://studentenseite.de/>

campus2day – noch eine Seite von Studierenden für Studierende:
<http://www.campus2day.de/>

Der Expertenrat zum „Qualitätspakt“:
<http://www.wissenschaft.nrw.de/pages/anzeigeseiten/expert/expert-frame.html>

Bundesverband Studentische Kulturarbeit (BSK):
<http://www.studis.de/bsk/>

Index Deutscher Stiftungen:
<http://www.stiftungsindex.de/>

Tag des Wissenschaftlichen Nachwuchses:
<http://www.twn.uni-muenster.de/>

Internationaler Studentenausweis/International Student Identity Card (ISIC):
<http://www.isic.de/>

Kultusministerkonferenz:
<http://www.kmk.org/>

IAESTE Deutschland:
<http://www.iaeste.de/>

Informationsdienst Wissenschaft:
<http://idw.tu-clausthal.de/>

Was kostet ein Student?

Kosten-Leistungs-Rechnung wird am 1. Januar 2001 eingeführt

Was kostet ein Student, was eine Stunde Labornutzung? Die bisherige Haushaltsverwaltung der Hochschulen kann darauf nur ungenügende Antworten geben. Deshalb wurde vom Land beschlossen, an allen Hochschulen eine Kosten-Leistungs-Rechnung (KLR) einzuführen. Einige Hochschulen, darunter die FH Münster, werden bereits in zwei Monaten umstellen, die Universität Münster ist ab Anfang 2001 mit dabei.

Bisher weist der Landtag für bestimmte Aufgaben zweckgebundene Gelder in einzelnen Haushaltsti-

eln zu. Mit der Einführung der „Finanzautonomie“ hatte das Land bereits 1995 das starre System ein wenig gelockert, in Aussicht gestellt ist ein Globalhaushalt ohne zweckgebundene Zuweisungen. Als zwingende Voraussetzung dafür sieht der Entwurf des neuen Landeshochschulgesetzes die Einführung der Kosten-Leistungs-Rechnung vor. Sie ist als Instrument der Steuerung innerhalb der Hochschulen als auch zwischen den Hochschulen im Land zu verstehen und bietet die Möglichkeit, Mittel den Leistungen entsprechend zu verteilen.

Die KLR setzt sich aus verschiedenen Stufen zusammen: An erster Stelle steht die Ermittlung der wahren Kosten, die beispielsweise für die Einschreibung eines Studierenden anfallen. Im zweiten Schritt wird bestimmt, wo diese anfallen, im dritten Schritt, der aber nicht sofort realisiert wird, werden Kostenarten nach den Kostenstellen auf die sogenannten Kostenträger verteilt. Damit lässt sich genau sagen, ob ein Studiengang im Verhältnis zu anderen an der Uni oder im Lande besonders günstig arbeitet oder aber ineffektiv. BN

Von der Theorie in die Praxis umsetzen müssen Haushaltsdezernent Dirk Barfuss (rechts) und sein Abteilungsleiter Dieter Heß die Kosten-Leistungs-Rechnung an der Universität. Foto: Björn Schwentker



Die erfolgreichste Paarungsstrategie ist die Fortpflanzung zwischen zwei verschiedenen Geschlechtern. Zwitter pflanzen sich zu zeit- und energieaufwendig fort. Foto: Joachim Busch

Biologe untersuchte Paarungsstrategien von Zwittern

Warum Sex mit einem Partner sinnvoll ist

Das Liebesleben von niederen Tieren scheint unkompliziert und harmonisch. Doch sieht man genauer hin, stellt sich heraus, dass eine Vielzahl von Fortpflanzungsstrategien existiert, die von der rein asexuellen Reproduktion über das Zwitterdasein bis zur gegengeschlechtlichen Vermehrung reicht. Der 38jährige Evolutionsbiologe Prof. Nicolaas Michiels vom Institut für Spezielle Zoologie und Vergleichende Embryologie hat untersucht, welche Vor- und Nachteile asexuelle und sexuelle Fortpflanzung haben. Gegenstand der Forscherlust waren zwittrige Süßwasserplattwürmer, die sich sowohl jungfräulich aus einer unbefruchteten Eizelle als auch sexuell vermehren können.

Dabei hat sich herausgestellt, dass die asexuelle Fortpflanzung den zeitlichen Vorteil der Reproduktionsgeschwindigkeit hat. Fast doppelt so viele Nachkommen wie bei der sexuellen Fortpflanzung werden hervorgebracht. Aber was ist dann der Nutzen von Sex? „Theoretisch versteht man viel von Sex“, erklärt Michiels. „Doch Daten fehlen“. Durch die Untersuchungen an den Plattwürmern konnte Michiels nun die Mutations- und Parasitenhypothese bestätigen.

Sie besagen, dass der Austausch genetischen Materials durch sexuelle Vermehrung eine Anhäufung schädlicher Mutationen verlangsamt und die Spezialisierung von Parasiten auf den Wirtsorganismus erschwert. „Die biologische Lösung gegen Parasitismus und Mutation ist Sex“, so Michiels.

Eskalation in den Tiefen des Meeres

Sex macht also Sinn. Aber warum mit einem anderen Geschlecht? Ungefähr zehn bis 15 Prozent des Tierreiches ist zwittrig, weshalb nicht alle Plattwürmer kopulieren immer wieder mit ihren Artgenossen, obwohl sie das Ejakulat eines Geschlechtsaktes über Monate speichern können. Die Folge: multiple Vaterschaften und Spermienkonkurrenz. „Ein Highlight der Untersuchungen waren fünf Jungtiere in einem Kokon, die von fünf verschiedenen Vätern stammten. Das ist sehr ungewöhnlich“, begeistert sich Michiels. „Und ich kenne mich mit Spermienkonkurrenz aus.“ Da ein großer Teil des gesammelten Spermas vom Körper verdaut wird, müssen die potentiellen Väter häufig kopulieren und eine große Menge Sperma spenden, um eine Chance auf Nachkommen zu haben. Als

Lösung betreiben diese Tierstämme eine zeitaufwendige Partnerwahl oder Spermienhandel, bei dem es darum geht, Ejakulat Eins zu Eins auszutauschen.

Das Paarungsverhalten von zweigeschlechtlichen Plattwürmern anderer Arten eskaliert in den Meeresstiefen. Marine Arten kämpfen regelrecht darum, wer wen besamen darf. Zwei unförmige Gestalten stehen dann aufgerichtet voreinander und bedrohen sich mit einem oder sogar zwei Penis. Erstere versuchen, das Ejakulat unter die Haut des Gegenübers zu injizieren, letztere, es auf ihr aufzubringen. Der Kampf führt letztendlich zu einem nur einseitigen Samenaustausch und zu Verletzungen, deren Regeneration wiederum energieaufwendig ist.

„Insgesamt ist das Zwitterdasein von komplexen Paarungsproblemen geprägt und durch die identischen Interessen mit energie- und zeitaufwendigen Wettläufen verbunden. Von den genetischen Nachteilen für das Individuum mal ganz abgesehen“, resümiert Michiels. Getrenntgeschlechtliche Sexualstrategien seien dagegen vergleichsweise einfach strukturiert und deshalb weiter verbreitet. TK

1,2 Mio. Mark für Forschung zu Südostasien

1,2 Millionen Mark für die nächsten zwei Jahre hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft für die Einrichtung der interdisziplinären Forschergruppe „Kulturelle Diversität und die Konstruktion von Gemeinwesen in Südostasien“ bewilligt. Sprecher ist der Ethnologe Prof. Josephus Platenkamp, beteiligt sind Ethnologen, Politikwissenschaftler, Soziologen, Historiker, Rechtswissenschaftler und Philologen. Die Gruppe wird versuchen, die Beziehungen zwischen Staaten und den sie konstituierenden Gesellschaften in Südostasien vergleichend zu analysieren.

„Südostasien ist ein rein regionaler Terminus, der eine Vielzahl unterschiedlicher Kulturen umfasst“, beschreibt Platenkamp das Projekt. Im ersten Schritt konzentrieren sich die Wissenschaftler auf Gesellschaften, die Teil der Staaten Indonesiens und Laos sind. In ihrer Unterschiedlichkeit sind sie beispielhaft für die Situation in Südostasien. Das gilt für den Vergleich der Staaten untereinander – so ist Indonesien beispielsweise mit 180 Millionen Moslems der größte islamische Staat der Welt, während Laos und Thailand stark buddhistisch und die Philippinen christlich geprägt sind –, aber auch für Strukturen innerhalb der Staaten. So gibt es 300 verschiedene Sprachen in Indonesien und ebenso viele Kulturen.

„Sehr komplizierte historische Prozesse mit sehr unterschiedlichen Ergebnissen“ hat Platenkamp ausgemacht. So sah die Kolonisierung je nach Kolonialherr und bestehender politischer Struktur unterschiedlich aus, was sich bis in die Gegenwart auswirkt. Die Gründung der Staaten aber wurde überall begleitet von einem ausgeprägten politischen Bewusstsein, welche die nationale Unabhängigkeit auf der Grundlage einer eigenen kulturspezifischen Identität verwirklichte. Die kulturellen Vorstellungen wurden Teil politischer Ideologien und diese zu charakteristischen Kennzeichen der Staaten. BN

Wenn Arbeit zur Sucht führt

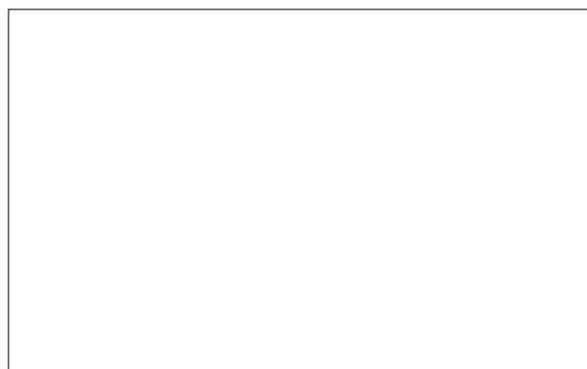
Sozialwissenschaftler untersuchten Zusammenhang zwischen Gratifikation und Stresstrinken

Der Chef macht mal wieder Druck, die Sekretärin fühlt sich überfordert – Entspannung tut Not. Dass der Griff zur Flasche oder in den Medikamentenschrank auch durch beruflichen Stress ausgelöst werden kann, ist inzwischen eine allgemein akzeptierte These. Doch wie die Zusammenhänge tatsächlich sind, ist bisher kaum erforscht worden. Die Forschungsstelle „Arbeit und Gesundheit“ unter der Leitung des Soziologen Prof. Hanns Wienold hat in empirischen Untersuchungen einen Ansatz aus der Herz-Kreislauf-Forschung auf die Suchtforschung übertragen. Das Bundesforschungsministerium stellte dafür 1,5 Millionen Mark zur Verfügung.

„Bisher wurde vor allem der Zusammenhang zwischen Arbeit und körperlichen Erkrankungen untersucht, psychosomatische Erkrankungen standen eher im Hintergrund“, erläutert Dr. Wichard Puls, Mitarbeiter der Forschungsstelle. Und jene Studien, die einen möglichen Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und einem

riskanten Alkoholkonsum beleuchteten, führten zu widersprüchlichen Ergebnissen.

Zentrale These des münsterschen Forschungsteams ist die Annahme des Düsseldorfer Medizinsoziologen Prof. Johannes Siegrist, dass sogenannte Gratifikationskrisen Herz-Kreislauf-Erkrankungen hervorgerufen können. Das bedeutet, dass eine gesundheitliche Gefährdung bei zu wenig Anerkennung – sei es in materieller oder immaterieller Form – in Verbindung mit zu hoher Arbeitsbelastung eintreten kann. Dieser Eindruck ist zwar subjektiv, lässt sich aber an Hand objektiver Kriterien nachweisen. Die Gratifikationskrise wird besonders groß, wenn ein Arbeitnehmer beispielsweise durch die Probleme seines Betriebes in Existenznot gerät. In zwei Befragungen unter Arbeitslosen und Arbeitnehmern in der Metallindustrie ermittelten die Sozialwissenschaftler den Gratifikationskrisen-Index und setzten ihn in Verbindung mit den Wirkungserwartungen, die an Alkohol gerichtet sind. Eindeutiges Ergebnis der



Ob Alkohol, Tabletten oder Tabak – für viele sind sie Trost, wenn der Druck bei der Arbeit zu groß wird. Foto: Anton Guekov

Studien: Gratifikationskrisen erhöhen das Suchtrisiko. Allerdings nur das Risiko, denn Alkoholmissbrauch ist noch von anderen Faktoren abhängig. Einer von ihnen ist zum Beispiel fehlendes Selbstvertrauen und mangelnde soziale Kompetenzen. Besonders gefährdet sind Menschen mit ausgeprägten Kontrollambitionen, die nicht aufgeben, bevor nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft sind und sich so selbst unter Druck setzen.

Ein wichtiger Teil der Arbeit liegt in der Prävention. „Wir wollen das Risiko aufzeigen und darauf hinwirken, dass Stressbewältigungsprogramme eingesetzt werden“, erklärt Puls. Ein von den Düsseldorfern entwickeltes Programm wurde um Elemente zur Sucht erweitert. Doch die Bereitschaft zur Teilnahme ist erstaunlich gering. Puls vermutet: „Menschen mit hohen Stressbelastungen haben keine Zeit.“ BN

Ehrendoktoren an Henrich und Frühwald

Die Katholisch-Theologische Fakultät verleiht am 18. November Prof. Dieter Henrich und Prof. Wolfgang Frühwald den Doktor honoris causa. Der Philosoph Henrich, der in Berlin, Heidelberg und München lehrte, wird nicht nur für seine Forschungen zur Entwicklung der klassischen Philosophie nach Kant, sondern auch für seine Beiträge zu einer Theorie des Subjekts und des Selbstbewusstseins geehrt. Er habe damit, so die Begründung, die Theologie an ihre Verantwortung für die Moderne erinnert und die Philosophie vor die Fragen gestellt, die sich dem bewussten Leben an der Grenze des Wissens aufwerfen. Frühwald, Ex-Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft und seit kurzem Präsident der Humboldt-Stiftung, erhält die Ehrendoktorwürde als Anerkennung seiner Verdienste um den interdisziplinären Diskurs und zugleich als Dank für die Entschiedenheit, mit der sein Wirken als Wissenschaftspolitiker und -organisator die Theologie zur Wahrnehmung ihrer öffentlichen Aufgabe herausfordert und ermutigt. Höhepunkt des akademischen Festaktes, der um zehn Uhr in der Aula beginnt, werden die Vorträge der beiden Ehrendoktoren sein: Frühwald referiert über die „Rationalität des Glaubens“, Henrich spricht in Anlehnung an Hölderlin über das Thema „... und verstehe die Freiheit“.

Gute Arbeitschancen im Nachbarland

Career Service auf Exkursion in den Niederlanden

Leben und arbeiten im Ausland? Für viele Studierende sind zwar der Urlaub und auch das Gastsemester in aller Welt mittlerweile selbstverständlich. Wenn es aber um den ersten Job nach dem Examen geht, gibt es noch viele Schranken im Kopf. Dabei bietet das europäische Ausland manchmal Perspektiven, wenn es auf dem deutschen Arbeitsmarkt eng wird. Um auf diese Chancen hinzuweisen, lädt der Career Service die Studierenden von Universität und Fachhochschule Münster am 11. Januar zu einer Exkursion in die Niederlande ein. Erstmals kooperiert der Career Service dabei mit dem Careers Centre der Universität Twente in Enschede.

Gerade die Niederlande sind zur Zeit kein schlechtes Ziel: Mit einer geringen Arbeitslosenquote von rund drei Prozent werden im Nachbarland in einigen Bereichen durchaus auch deutsche Hochschulabsolventen eingestellt. Die Exkursionsteilnehmer werden in Enschede Gäste der Universität Twente sein. Das dortige Careers Centre hat Vertreter der Wirtschaft und der nieder-

Treffen zum Hochschulsport

Die jährliche Vollversammlung des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverbandes (adh) findet in diesem Jahr vom 22. bis 24. November in Münster statt. Themen werden die Organisation und Koordination von breiten- und wettbewerbspportlichen Veranstaltungen an Hochschulen, die dem adh als Dachverband des Hochschulsports angegliedert sind, sein. Neben dem offiziellen Programm haben die Teilnehmer auch Gelegenheit, gemeinsam Sport zu treiben.

Reisetagebuch von Kramm

Unter der Leitung von Herma Kramm unternahm der Studentische Madrigalchor seit seiner Gründung im Jahr 1947 42 Konzertreisen in alle Teile der Welt. Der Madrigalchor wurde auf diese Weise mit seiner Leiterin zum musikalischen Botschafter, der durch seine Musik einen Beitrag zur Völkerverständigung leistete. Seit 1957 hielt Kramm Eindrücke und Erlebnisse auf einer kleinen Reiseschreibmaschine fest. Die weit mehr als 500 Seiten, die über vier Jahrzehnte auf diese Weise zusammenkamen, liefern amüsante und hautnahe Momentaufnahmen, aber auch Nachdenkliches und Besinnliches. Eine Auswahl aus dem Reisetagebuch ist nun im Verlag Aschendorff unter dem Titel „Angekommen“ zum Preis von 36,80 Mark erschienen.

Fragen an die Zukunft

Mit einem interdisziplinären Kolloquium zum Thema „Fragen an Deutschlands Zukunft und seine Stellung in Europa“ feiert die Arbeitsstelle für Interdisziplinäre Deutschland- und Europaforschung vom 2. bis 4. Dezember ihr zehnjähriges Bestehen. Die Arbeitsstelle wurde 1989 im Institut für Politikwissenschaft vor dem Hintergrund der Umwälzungen in Ostmitteleuropa mit dem Anspruch gegründet, den Prozess der europäischen Entwicklung, die Stellung und den Weg Deutschlands und das Verhältnis zu den Nachbarn kritisch zu hinterfragen und wissenschaftlich aufzuarbeiten. Dabei kommt dem Zusammenhang zwischen ideengeschichtlichen Hintergründen und der praktischen Politik eine besondere Bedeutung zu.

Ende und Anfang

Archäologisches Museum zur Jahrtausendwende

Die Menschen waren schon in der römischen Antike bei dem Beginn eines neuen Zeitalters von dem Zwiespalt geprägt, dass sich positive Zukunftserwartungen sowie Skepsis und Ängste gegenüberstanden. Es galt, durch religiöse Feiern, Unglück und Schuld des abgelaufenen Zeitalters abzuströmen und das neue Jahrhundert glückbringend einzuleiten. Festspiele wurden in der Hoffnung abgehalten, dass der göttliche Schutz für Rom gesichert sei, und dass das damals beschworene goldene Zeitalter wiederkehren möge.

Philippus I. Arabs

Das Archäologische Museum im Fürstenberghaus gibt in einer Sondervitrine einen Einblick in die Geschichte der Jahrhundertfeiern und der Jahrtausendfeier der Gründung Roms im Jahr 248 nach Christus. Zu sehen sind Münzen und ein Abguss eines Portraikopfes von Kaiser Philippus I. Arabs, unter dessen Herrschaft die Jahrtausendwende gefeiert wurde. Ergänzt wird die Sonderausstellung durch die Sonntagsvorträge des Museums, die sich ebenfalls am Thema „Jahrtausendwende“ orientieren.

Zypern steht im Zentrum von Vortragsreihe

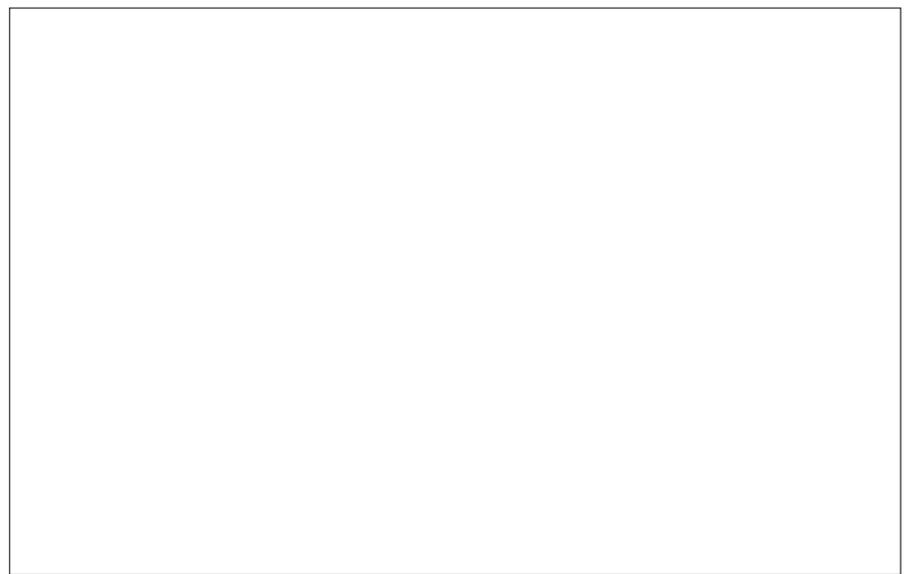
Zypern steht im Zentrum einer Vortragsreihe im laufenden Wintersemester. Veranstalter ist das Institut für interdisziplinäre Zypern-Studien der Universität. Eröffnet wird die Reihe am 18. November um 18.15 Uhr im Hörsaal F 6 des Fürstenberghauses am münsterschen Domplatz. Prof. Dr. Niyazi Kizilyürek von der Universität Zypern spricht über das Thema „Zypern – Quo vadis? Aktuelle Positionen der beiden Volksgruppen“.

Der Berliner Journalist Dr. Niels Kadritzke setzt die Veranstaltungsreihe am 16. Dezember um 20.15 Uhr im Hörsaal F 4 des Fürstenberghauses mit einem Vortrag über aktuelle Lösungsperspektiven des Zypern-Konflikts fort. Am 27. Januar, spricht Dr. Hansjörg Brey von der Südosteuropa-Gesellschaft in Münster über „Die Republik Zypern – Wirtschaftszentrum zwischen Europa und dem Nahen Osten“.

Handschriftencensus erschienen

Vollständige Inventarisierung aller mittelalterlichen Werke Westfalens

Neu erschienen ist der „Handschriftencensus Westfalen“, der von der Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) erarbeitet wurde. Ziel des Nachschlagewerkes ist es, eine vollständige Inventarisierung und Kurzbeschreibung aller mittelalterlichen Handschriften anzubieten, die gegenwärtig in Westfalen aufbewahrt werden. Untersucht wurden die heutigen Regierungsbezirke Arnsberg, Detmold und Münster. Die Finanzierung des Projekts übernahmen das Wissenschaftsministerium des Landes, die Gerda-Henkel-Stiftung, die Fritz-Thyssen-Stiftung, die Erzdiozese Paderborn und die Universität. Insgesamt verzeichnet der Census 972 Handschriften. Während die



Endlich frische Luft bekommen die Laboratorien der Anorganischen Chemie durch die im vergangenen Jahr eingebaute neue Abluftanlage. Ein Neubau ist trotzdem zwingend notwendig. Foto: Michaela Roß

Forschungsneubau schon vor 25 Jahren angeregt

Konzentration der Chemie an einem Ort

Zwar ist der direkte Leidensdruck in der Physikalischen Chemie nicht ganz so groß wie in der Anorganischen Chemie, die im vergangenen Jahr nach einem Ausfall der Lüftungsanlage zeitweise stillgelegt war und in der das Leitungswasser wegen überhöhtem Eisengehalt nicht mehr als Trinkwasser zu nutzen ist, doch die Freude über einen möglichen Neubau mit einer Hauptnutzfläche von rund 3500 Quadratmetern für die Forschungstrakte der beiden Institute ist auch bei der Physikalischen Chemie groß. Das Land hat bereits für das Jahr 2000 drei Millionen der insgesamt veranschlagten 28 Millionen Mark bewilligt, die notwendige Zusage des Bundes fehlt allerdings noch.

Der Neubau ist nicht nur ein Ersatz für die Anorganische Chemie, sondern soll moderne Laboratorien für die Forschungsgruppen aus Anorganischer und Physikalischer Chemie beherbergen. Die Pläne, die Physikalische Chemie vom Schloßplatz zum Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Zentrum umzusiedeln, sind 25

Jahre alt. „1974 schon wurde in einem Gutachten empfohlen, die chemischen Institute an einem Standort zu vereinigen“, erklärt Dr. Christian Steif, der Kustos des Instituts. Auch bei der externen Evaluation, die 1998 durchgeführt worden war, gehörte zu den Hauptkritikpunkten, dass die chemischen Institute so verteilt im Stadtgebiet würden profitieren, wenn sie nicht mehr zwischen Schloßplatz und Coesfelder Kreuz pendeln müssten, sondern Praktika und Übungen in den dann wieder hergerichteten alten Räumen der Anorganischen Chemie besuchen könnten. Die Forscher würden einen Gewinn haben, denn die Gebäude, in denen die Physikalische Chemie sitzt, strahlen zwar einen backsteinernen Charme aus, doch als Laborgebäude waren sie nie gedacht. Viele bauliche Mängel sind mittlerweile nicht mehr zu übersehen. „Hier am Schloßplatz haben wir einfach keine vernünftige Infrastruktur zur Aufstellung von Großgeräten. Abschirmung, Versorgung und die Aufstellung auf schwin-

gungsfreien Fundamenten ist nicht gewährleistet“, erläutert Prof. Harald Züchner, geschäftsführender Direktor des Instituts.

Mit dem Neubau, der auf dem Parkplatz zwischen dem alten Gebäude der Anorganischen Chemie und dem der geowissenschaftlichen Institute entstehen soll, könnten so endlich alle chemischen Institute vereint werden. Im Altbau der Anorganischen Chemie kann alles untergebracht werden, was eine weniger installationsintensive Ausstattung benötigt wie die Forschergruppen: Praktikumsplätze, Werkstätten, Verwaltung und Bibliothek, hofft Steif. Trotzdem müssten sich vor allem die Wissenschaftler der Physikalischen Chemie einschränken, denn insgesamt wird weniger Fläche als bisher zur Verfügung stehen. „Aber die Gebäude am Schloßplatz sind sehr ungünstig für uns geschnitten“, meint Züchner. „Um Lehre und Forschung optimal abstimmen und eine größere Effizienz erreichen zu können, würden wir eine platzmäßige Verkleinerung in Kauf nehmen.“ BN

Ankunft oder Evolution?

Künstlerische Installation in der Pferdegasse

Noch bis zum 13. Januar 2001 zeigt das Geologisch-Paläontologische Museum in der Pferdegasse Arbeiter der Kölner Künstlerin Corinne Schneider zum Thema „Ankunft oder Evolution“. Das Konzept wird geprägt von der Verbindung ihrer Werke mit der musealen Sammlung. Mit „Ankunft oder Evolution“ zieht die Gegenwart des Betrachters in die bestehende Museumsstruktur,

in die „Kammer des Gewesenen“ ein. Porträts und Abbildungen von lebenden Tieren und das Skelett einer lebenden Art spiegeln die Jetztzeit des Betrachters, so dass er mit anderen heutigen Arten Teil einer noch gegenwärtig ablaufenden Evolutionsreihe wird. Er betrachtet sich in seiner Entwicklung und wird so gleichzeitig zum Objekt und Subjekt.

Förderpreis ausgeschrieben

Zum Thema „Verfahren für den Nanometerbereich“ ist in diesem Jahr der mit 20000 DM dotierte Wissenschaftspreis NRW ausgeschrieben worden. Zugelassen sind Arbeiten, die sich mit der Entwicklung von Methoden zur Beobachtung und Manipulation einzelner Moleküle und Atome auf Festkörperoberflächen befassen. Nähere Infos sind unter 0211/370586 zu erhalten.

Finanzdienste im Jahr 2000

Das Market Team Münster veranstaltet am 2. Dezember von 9 bis 18 Uhr das 2. Münsteraner Symposium „Finanzdienstleister im 21. Jahrhundert“. In verschiedenen Workshops, die von Vertretern der Unternehmen aus der Praxis entwickelt und moderiert werden, wird die Frage behandelt, wie sich globale Unternehmen den Anforderungen, die die tiefgreifenden Veränderungen in der Welt vor allem auf den Finanzmärkten mit sich bringen, stellen und welchen Beitrag Studierende und Hochschulen dazu leisten können. Bewerbungen sind möglich über die Internet-Adresse http://www.uni-muenster.de/MARKET_TEAM/Welcome-d.html.

Vollständigkeit aufgenommen werden, da dem Bearbeiter des Census oftmals die Einsichtnahme verwehrt wurde.

Jede Handschrift wird nach Autopsie kurz beschrieben. Der Census strebt keine Katalogisierung im Sinne der Deutschen Forschungsgemeinschaft an, er will vielmehr ein Bestandsverzeichnis anbieten, das die Katalogisierung zumindest der größeren und mittleren Sammlungen vorbereiten helfen soll. Die Handschriften werden jeweils so genau beschrieben, daß sie in ihrem Äußeren grob gekennzeichnet und ihrem Inhalt nach erschlossen, also für den Benutzer eindeutig identifiziert sind.

Psalterium, vor 1493 entstanden

Handschriften in öffentlichem Besitz so gut wie vollständig verzeichnet sind, konnten die in Privatbesitz naturgemäß nicht in der gleichen

Münsteraner Abende bieten Kultur von jedermann

Handstand auf dem Sprungbrett

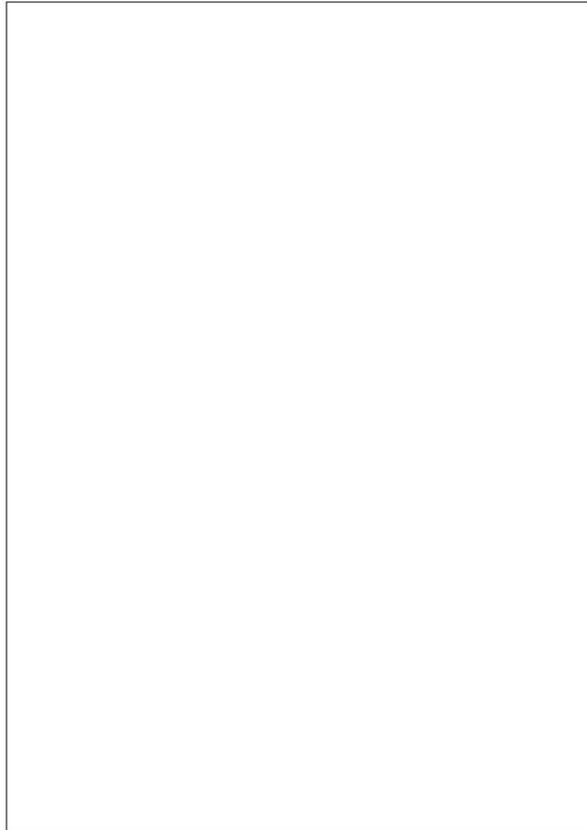
Knistern liegt in der Luft. Voller Spannung erwartet das Publikum die erste Ankündigung des Abends. Gerhild Bitzer erklimmt leicht nervös die Bühne, um vor einem 200-köpfigen Publikum ihre piano-begleitete Version einer Mörderjagd zu präsentieren. Der Beifall ist be-rauschend. Auch die nächste Künstlerin Berenike Gais, Studentin der Primarstufe, hat es sich trotz Erkäl-tung und mündlicher Prüfung am nächsten Tag nicht nehmen lassen, beim Münsteraner Abend aufzutreten und ihre selbstverfassten Ge-dichte lebhaft vorzutragen. Die Stu-dentin beabsichtigt, ihre Gedichte auch an Verlage zu schicken und betrachtet den Münsteraner Abend als Vorprobe. „Es ist immer span-nend, von neutralen Zuschauern ein Feedback zu bekommen und es macht einfach Spaß, auf der Bühne zu stehen.“ erklärt Gais die Gründe für ihre Teilnahme. Die künstlerisch angehauchte Atmosphäre im Thea-tercafé in der Neubrückenstraße bie-tet auch für den Auftritt der zukünf-tigen Musikstudentin Lisa Klima-schewski, die schon zum zweiten Mal an einem Münsteraner Abend teilnimmt, das richtige Ambiente. Begleitet von einem Pianisten trägt sie Chansons vor und beeindruckt das Publikum mit der Virtuosität ihrer Stimme. Auch Michael Mühl-mann überzeugt durch geschickte Textgestaltung zu Herbert Gröne-meyers Song „Bochum“. Sein Tal-ent beweist der Student trotz der Klage „Ich bin nicht Reinhard Mey“ weiter durch Eigenkompositionen am Klavier und der Gitarre. Er kann sogar auf eine erste eigene CD ver-weisen. Eine orientalische Note er-hält die Veranstaltung durch die folkloristischen Lieder eines Kur-den, der sich schlicht Ali nennt.

Dieser Münsteraner Abend ist nicht nur wegen der auftretenden Künstler etwas Besonderes, sondern auch auf Grund des Moderatoren-wechsels. Der bisherige Moderater und AStA-Kulturreferent Stefan Oeknigk-Auer, auf dessen Initiative der Münsteraner Abend überhaupt entstanden ist, gibt die Moderato-renrolle nun an Martin Schauß ab. Martin Schauß ist vielen noch von

seinem Comedy-Auftritt beim er-sten und dritten Münsteraner Abend bekannt. Dort wurde der Student der Primarstufe sogar mit seinem Pro-gramm zum Liebling des Abends gewählt.

Der Münsteraner Abend wurde vom AStA-Kulturreferat und der Arbeitsgemeinschaft „Kultur von unten“ ins Leben gerufen. Lokale Laienkünstler sollen bei dieser Ver-anstaltung ermutigt werden, aus ih-rem kreativen Potential zu schöpfen und ihre Begabung vor einem brei-teren Publikum vorzuführen. Der Münsteraner Abend bietet nicht nur den angehenden Künstlern die Chance einer publikumsnahen Büh-nenerfahrung, sondern belebt auch die Münsteraner Kulturszene sehr nachhaltig. Pro Veranstaltung sind sechs Künstler eingeplant, die drei Beiträge aus ihrem Repertoire prä-sentieren können. Der Überras-chungsmoment ist dabei konstant gegenwärtig, da der Zuschauer vom versierten Auftritt eines Künstlers bis zum hilflosen Beitrag eines Di-lettanten alles erleben kann. „An-meldungen für einen Auftritt sind bis kurz vor Beginn der Veranstat-tung möglich“, erläutert der neue Moderator, „wir wollen damit auch spontane Auftritte ermöglichen und so die Spannung über den Abend halten.“ Das Publikum wählt mit Hilfe von Stimmzetteln den Lieb-ling des Abends und wird für diese Mühe mit Kino-Gutscheinen be-lohnt. Eindeutig zum Liebling des vierten Münsteraner Abends wurde der Theologie-Student Daniel Sto-siek gekürt, der mit seiner Darbie-tung eines zweistimmigen Pfeifkon-zerts und einem Summen der dritten Stimme überraschte. Anschließend toppte er seine Darstellung noch durch einen Handstand.

Dass der Münsteraner Abend als Sprungbrett für die Karriere dienen kann, zeigt sich am Beispiel von Schauß, der nach seinem Auftritt von Künstleragenturen angespro-chen wurde. Interessenten für den nächsten Münsteraner Abend kön-nen sich beim AStA (Tel.: 83 22 293) oder per E-Mail: asta.kultur@uni-muenster.de melden. Er findet am 28. November statt. SIGRID ZIELKE



Multitalent Daniel Stosiek begeisterte beim „Münsteraner Abend“ mit seinem Pfeifkonzert im Handstand. Foto: Sigrid Zielke

Menschenrechte im Mittelpunkt

Oliver Ernst, Doktorand am Institut für Politikwissenschaft, hat beim Wettbewerb des Bundesinnenminis-ters zum Thema „Deutsche Staat-lichkeit im Zeitalter der Globalisie-rung“ den mit 1000 Mark dotierten dritten Preis erhalten. Ausgezeich-net wurde seine Arbeit „Die deut-sche Menschenrechtspolitik: Innen- und außenpolitische Herausforde-rungen an den deutschen Rechts-staat“. Anlass für den Wettbewerb war die Tatsache, dass das Grundge-setz in diesem Jahr 50 Jahre alt ge-worden ist.

In seiner Arbeit hat Ernst darge-stellt, welche Aufgaben sich einer auf die Wahrung der Menschenrech-te im In- und Ausland ausgerichteten Politik stellen. Er plädiert für die stärkere Institutionalisierung der Menschenrechtspolitik durch die Einrichtung eines Menschenrechts-instituts. In Form eines Drei-Pha-sen-Modells beschreibt er einen möglichen Weg zur Professionalisierung und Effektivitätssteigerung in der Menschenrechtspolitik durch die Kooperation von Menschen-rechtsorganisationen, Wissenschaft und staatlichen Stellen.

Zur Zeit promoviert Ernst bei Prof. Paul Kevenhörster über „Men-schenrechte und Demokratie in den deutsch-türkischen Beziehungen“. Zahlreiche Forschungs- und Sprach-aufenthalte führten ihn in die Tür-kei. Er ist Stipendiat der Friedrich-Naumann-Stiftung und veröffent-lichte in Sammelbänden und Zeit-schriften Aufsätze zur Minderhei-ten-, Demokratisierungs- und Men-schenrechtsthematik. BN

International und innovativ in den Winter

Neue Studienfächer starteten an der Uni Münster

Zum Wintersemester sind an der Uni Münster vier neue Studiengänge eingerichtet worden. Als erster Fachbereich der Universität bieten die Wirtschaftswissenschaften neben dem Diplom die international anerkannten Abschlüsse des „Bachelor of Science“ und des „Master of Science“ an. Damit einher gehen grundlegende Änderungen in den Studien- und Prüfungsordnungen für Betriebswirte, Volkswirte und Wirtschaftsinformatiker. Dazu gehört die Aufteilung des Studiums in vier Blöcke ebenso wie die Über-prüfung und Bewertung des erwor-benen Wissens durch das europaweit normierte und anerkannte „European Transfer Credit System“ (ECTS). Die Abschlussprüfungen werden später durch studienbeglei-tende Klausuren und andere Leis-tungsnachweise nahezu vollständig ersetzt. Erste Eindrücke, so Prof. Wolfgang von Zwehl, einer der Ini-tiatoren, zeigen, dass vor allem bei Wirtschaftsinformatikern ein gros-ses Interesse an den beiden neuen Studiengängen besteht.

Auch die neuen Doppeldiplom-studiengänge Politikwissenschaft mit den Universitäten Klausenburg (Rumänien) und Lille (Frankreich) orientieren sich am ECTS. Schwer-punkt ist der Bereich Europastudi-en, gelehrt werden Grundlagen der Politikwissenschaft, vergleichende Regierungs- und Verwaltungslehre und Internationale Beziehungen. Zum Studienabschluss erwerben die Absolventen den Titel „Diplom-Sozialwissenschaftler“. Damit er-hält die Aufteilung des Studiums erstmals die Gelegenheit, im Fach Poli-tikwissenschaften auch einen Di-plomabschluss zu erwerben.

Alter Abschluss, aber neues Fach heißt es hingegen in der Geoinfor-matik. Die 35 Studierenden, die sich zum Wintersemester für den Diplom-Studiengang Geoinformatik eingeschrieben haben, betreten Neuland. Denn der neue Studien-gang, der eine Brückenfunktion zwischen Informatik und den Geo-wissenschaften übernimmt, wird in Deutschland nur in Münster ange-boten. SPIX

Anzeige

Reihenhaus in Roxel, 6 Zi., 2 Bäder, Gäste-WC, Terrasse, 136m² Wohnfläche, Garage, Stellplatz, Kaltmiete 1.475 DM + NK, Tel: 0251/ 329652

Computer gesucht
486er mit Farbmonitor.
Angebote an Tel: 0251/ 8324773 oder
E-Mail: vdv118@uni-muenster.de

Herrenfahrrad zu ver-kaufen, fast neuwertig, 28 Zoll, Drei-Gang-Schaltung, Marke Enik, Bügelschloss, 500 DM VB, Angebote an E-Mail: vdv120@uni-muenster.de

SP-Wahl vom 22. bis 26. November

Die diesjährigen Wahlen zum 42. Studierendenparlament werden vom 22. bis zum 26. November als Ur-nenwahl mit Briefwahlmöglichkeit abgehalten. Folgende Listen sind aufgestellt: Uni-GAL, ÖDS, RCDS, Unabhängige Studierende, LSI, Ju-so-HSG, IUM, Fachschaftsforum. Der AStA erhofft sich in diesem Jahr eine höhere Wahlbeteiligung als die von 20,51 Prozent im vergan-genen Jahr. MR

Gretchen aus Lettland

„kkk.gretchen.riga.lv – Kinder, Kir-che, Küche, Gretchen, Riga, Lett-land“ ist der Titel eines multimedialen Spektakels, das Goethes Gret-chen in die moderne Welt transfor-miert. Zu sehen ist die Inszenierung des Letten Ugis Brikmanis, die in lettischer und deutscher Sprache let-tische Kultur von der Klassik bis zur Gegenwart zeigt, am 22. November um 19 Uhr in der Aula der Scham-horststr. 100. BN

Abstimmung zu Semesterticket

Studierende sollen Fortführung und neue Strecken bestätigen

Wollen die Studenten in Münster eigentlich noch das Semesterticket? Wieviel wollen sie dafür noch zahlen? Nach fast fünf Jahren stellt der AStA diese Fragen wieder der ge-samten Studentenschaft in einer Ur-abstimmung. Für viele ist das Sem-esterticket ganz selbstverständ-lich geworden. Selten denken die Studierenden, die jeden Freitag-abend den Zug oder den Bus in Richtung Heimat besteigen, welche Kämpfe mit den Stadtwerken und der Deutschen Bahn jedes Semester vom AStA ausgetragen werden, bis das Semesterticket den Studieren-den zu einem annehmbaren Preis zur Verfügung steht. Unter anderem

um den Studierenden dies wieder ins Gedächtnis zu rufen, fordert der AStA vom 22. bis 26. November zeitgleich mit den Wahlen für das Studierendenparlament zur Urabstim-mung über das Sem-esterticket auf. Außerdem soll dar-über entschieden werden, ob der Gel-tungsbereich auf Pa-derborn und Lingen erweitert wird. Die letzte Urabstim-mung zu der für vie-le unentbehrlichen

statt. In dieser Zeit ist der Preis des Semestertickets auf fast 70 Mark gestiegen, mehr als doppelt so viel wie bei seiner Einführung. AS



Auf dem Prüfstand steht das Semesterticket bei der Urabstimmung. Foto: Anton Guekov

Was Wann Wo

18. November

- 9-17 Uhr **Sicherheit und Recht im Internet/Intranet** Seminar, Referenten: Dipl.-Ing. N. Book/St. Engel-Flechsing, Seminarraum im Technologiehof, Mendelstraße 11
- 10.15 Uhr **Verleihung der Ehrendoktorwürde an Prof. W. Frühwald und Prof. D. Henrich** Aula Schloss, Schloßplatz 2
- 14.15 Uhr **Journalismus – ein Berufsweg im Wandel. Beispiel: Das Medienhaus Dortmund** Referent: L. Hausmann (Dortmund), „Die Brücke“, Wilmergasse 2
- 17.15 Uhr **Evolution der Atmung** Antrittsvorlesung Dr. M. Sieber, Hörsaal C2, Wilhelm-Klemm-Str. 6
- 17.15 Uhr **Magmatische Prozesse und Element-Recycling am Tonga-Kermadec Inselbogen im SW Pazifik** Referent: Dr. K. Haase (Kiel), Hörsaal SRE, Institutsgruppe I, W.-Klemm-Str. 10
- 18.15 Uhr **Zwerge. Von der Mythologie zur kulturgeschichtlichen Sagenforschung** Referent: Prof. Dr. L. Röhrich (Freiburg), Vortragsraum Domplatz 23
- 18.30 Uhr **Eröffnung der UniKunstTage 1999** mit Ausstellungseröffnung „totenstill“, Gemeinschaftsbibliothek der Katholischen Theologie, Hüfferstr. 27
- 19 Uhr **Informal welcome party at the chemistry institute** Corrensstr. 40

19. November

- 15 Uhr **Übergabe des Joost-van-den-Vondel-Preises** an Prof. Dr. Heinrich Tiefenbach (Regensburg), Aula Schloss
- 19.30 Uhr **Lesung des Schriftstellers Abdellatif Belfellah** „Die Brücke“, Wilmergasse 2

22. November

- 16 Uhr **Das Personalauswahlverfahren „Assessment Center“ – Falle oder Chance für Stellenbewerber/innen?** Referentin: M. Grünert, Raum 1.41, Hüfferstr. 27
- 17.15 Uhr **Entwicklung der Offshore Bohr- und Fördertechnik in der Kohlenwasserstoff-Exploration und Produktion** Referent: Dipl.-Berging. W. Hohoff (Lingen), SR 518 des Geologisch-Paläontologischen Instituts
- 18.15 Uhr **Mitgliedschaft erleben – Perspektiven der Kundenbindung in Genossenschaftsbanken** Referent: H. Vomstein (Endingen), H3, Hörsaalgebäude, Hindenburgplatz 10-12
- 19.30 Uhr **Anatolia, Lieder voller Sehnsucht und Wärme** „Die Brücke“, Wilmergasse 2
- 20.15 Uhr **Observantenkonzert** Evangelische Universitätskirche, Schlaunstr.

23. November

- ab 9 Uhr **Tag des Wissenschaftlichen Nachwuchses** Schlossfoyer und Aula, Schloßplatz 2
- 17.15 Uhr **Understanding crystal growth – from natural mine-**

ralisation to the control of scale

- deposits in oil wells Referent: Prof. Dr. A. Putnis, Hörsaal HS 2, Wilhelm-Klemm-Str. 10
- 18 Uhr **Der neueste Krieg und die grüne Partei** Referent: R. Appel (Düsseldorf), Hörsaal F2, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22
- 19 Uhr **Arzt sein – Mensch bleiben in der Begegnung mit Sterben(den)** Referent: Dr. Wettreck, Hörsaal Waldeyerstr. 27
- 19.15 Uhr **Studium in den USA: Finanzielle und ideelle Förderung** Hörsaal H2, Hindenburgplatz

24. November

- 16-21 Uhr **Exkursion zur Westdeutschen Allgemeinen Zeitung (WAZ)** Anmeldung (unbedingt erforderlich) unter 83 30 042
- 18.15 Uhr **Veräußerung und Vererbung von GmbH-Geschäftsanteilen** Referent: Dr. W. Schulte (Essen), Festsaal Schlossplatz 5
- 19.15 Uhr **Psychophysiologische Grundlagen und mögliche Anwendungen: Leibseelische Zusammenhänge im Aktivierungsexperiment** Referent: Prof. Dr. F. A. Muthny, Hörsaal S2, Schloss
- 19.15 Uhr **Karrierefrauen? Akademikerinnen in der SBZ/DDR zwischen 1945 und 1965** Referentin: Dr. G.-F. Budde (Berlin), Hörsaal F5, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22
- 20.15 Uhr **Anatolische Tempelstaaten im römischen Kaiserreich: Strategien der Integration** Referent: Dr. U. Gotter (Freiburg), Hörsaal F6, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22

25. November

- 18 Uhr **Ankunft oder Evolution** Eröffnung der Ausstellung von Corinne Schneider, Geologisch-Paläontologisches Museum, Pferdegasse 3
- 20.15 Uhr **Metamorphosen für 23 Solostreicher von Richard Strauss** Kammerorchester, H11, Hindenburgplatz

27. November

- 9.15-13 Uhr **17. Münsterischer Versicherungstag** Referenten: Prof. Dr. Th. Hoeren/Dr. P. Präve (Berlin) Aula Schloss, Schloßplatz 2

28. November

- 18 Uhr **Konzert des Kammerchors** Erlöserkirche Friedrichstraße

29. November

- 16 Uhr **Chemie im Alltag – Alltag im Chemieunterricht** Referent: Prof. Dr. H.-J. Becker (Paderborn), Raum 2.221, Fließnerstr. 21
- 20 Uhr **Miteinander leben - Kirche nach dem Verlust eines Monopols** Referentin: Dr. M. Käbmann (Hannover), Meditationsraum, 1. Etage im ESG-Haus, Breul 43

30. November

- 16.15 Uhr **Geographische Information im Schulweb** Geoinformatik Forum, Referenten: Dr. B. Berendt (Berlin), A. Klippel (Hamburg), Raum 228 des Instituts für Geoinformatik, R.-Koch-Str. 26-28
- 17.15 Uhr **Zahlentheorie und Kryptographie** Referent: Prof. Dr. A. Krieg (Aachen), Hörsaal M4, Einsteinstr. 64
- 18 Uhr **Inside looking out – Stochern im semantischen Nebel der NATO** Referent: Prof. Dr. C. Knobloch (Siegen), Hörsaal F2, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22
- 18 Uhr **The future regulation for the European Association and application of competition rules in associations** Referent: Herr Ioakimidis (Europäische Kommission), Raum 9 der Zivilrechtlichen Bibliothek
- 19 Uhr **Ethische Überlegungen zur Sterbehilfe** Referentin: P. Gelhaus, Hörsaal Waldeyerstr. 27
- 19.15 Uhr **Praktikum in den USA** Referent: Prof. Dr. K. Peter Berger, H2, Hindenburgplatz
- 20 Uhr **Schwarz vor Volk** Lesung von Leo Pleyzier, Haus der Niederlande, Alter Steinweg 6/7
- 20 Uhr **Homo Oeconomicus und Gottebenbildlichkeit des Menschen – Zerrissenheit oder Integration?** Referent: Prof. Dr. B. Fraling, Meditationsraum, 1. Etage im ESG-Haus, Breul 43

01. Dezember

- 9-14 Uhr **Exkursion zur BASF Coatings AG Münster** Career Service, Anmeldung (unbedingt erforderlich) unter 83 30 042
- 19.15 Uhr **„Besonders grauenvoll kamen ihr alle Frauen vor, die arbeiteten, denn sicher hatten die alle einen Defekt...“ (Probleme, Probleme) Bürgerliche Leistungsgesellschaft, Emanzipation und Identität in Ingeborg Bachmanns Prosa** Referentin: H. Mahrdrdt (Oslo), Hörsaal F5, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22
- 16.15 Uhr **Isotopic variations in lunar regolith nitrogen: Why step heating ...¹⁵N profile is of regular shape and whether it relates to regolith antiquity?** Referent: S. S. Assonov (Moskau), Hörsaal SRE, Institutsgruppe I, W.-Klemm-Str. 10
- 20.15 Uhr **Intertextualität in den AITIA des Kallimachos** Referentin: Prof. A. Harder (Groningen), Hörsaal F6, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22

02. Dezember

- 17.15 Uhr **Röntgenspektroskopische Bestimmung der Eisenoxidationsstufe im µm-Maßstab – die Anwendung der Flankenmethode auf Natrium- und Calciumamphibole** Referent: Dr. M. Enders, Hörsaal SRE, Institutsgruppe I, W.-Klemm-Str. 10
- 18 Uhr **Fragen an Deutschlands Zukunft und seine Stellung in Europa** Kolloquium, Senatsaal, Schloss (bis 4.12.)

03. Dezember

- ab 13 Uhr **36. Nikolaus-Turnier des HSP mit anschließender Nikolaus-Party** Anmeldung bis 18.11. unter 83 34 855 oder 83 32 181 (bis 04.12.)
- 20.15 Uhr **Geschlossene Gesellschaft** J. P. Sartre, Bühne der Theaterpädagogik, Scharnhorststr. 100

04. Dezember

- ab 9.30 Uhr **Die Alkoholkrankheit – eine therapeutische Herausforderung** Tagung, Hörsaal Albert-Schweitzer-Str. 11
- 11 Uhr **Selbstporträt mit geschlossenen Augen** Ausstellungseröffnung, Juri Albert, Haus der Niederlande, Alter Steinweg 6/7 (bis 12.01.2000)

06. Dezember

- 17.15 Uhr **Überregionale, hochauflösende Biostratigraphie im Miozän des Nordseebeckens** Referent: Dr. K. Gürs (Kiel), SR 518 des Geologisch-Paläontologischen Instituts
- 18.15 Uhr **Neue Entwicklungschancen für Pensionskasse und Direktversicherung: „Die Stabilisierung des Alterssicherungssystems in Deutschland durch die Stärkung der kapitalgedeckten 2. Säule.“** Referent: Dr. R. Schink (Stuttgart), Hörsaal S2, Schloßplatz 2

07. Dezember

- 17.15 Uhr **Isotopen!?** Referent: Prof. Dr. K. Mezger, Hörsaal HS 2, W.-Klemm-Straße 10
- 18 Uhr **Gender and War in the Balkans** Referentin: Dr. D. Zarkov (Uni Nijmegen), Hörsaal F2, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22
- 19 Uhr **Möglichkeiten der Schmerztherapie in der Palliativmedizin** Referent: Dr. Gralow, Hörsaal Waldeyerstraße 27
- 20 Uhr **Autorenlesung mit Hussain Al-Mozany** „Die Brücke“, Wilmergasse 2
- 20 Uhr **Poetik des Erinnerens** Bewegungstheaterprojekt zum UniKunstTag 99, Bühne der Theaterpädagogik, Aula Scharnhorststr. 100

08. Dezember

- ab 8 Uhr **Mexiko und seine Perspektiven für das 21. Jahrhundert**, (bis 11.12.1999) Humboldt-Haus, Hüfferstr. 61, Anmeldung möglich bis 20.11. unter 83 29 337
- ab 19 Uhr **HSP-Schau mit anschließender Party** Haupthalle, Horstmarer Landweg
- 10-13 Uhr **Exkursion zur Westfälischen Provinzial-Versicherung** Anmeldung bitte unter 83 30 042
- 16 Uhr **Sitzung des Senats** Senatsaal Schloss
- 16.30 Uhr **MR der Lunge mit hyperpolarisierten Edelgasen** Referent: PD Dr. H. U. Kauczor (Mainz), Demonstrationsraum 1, Ebene 03 Mitte, Albert-Schweitzer-Str. 33

- 19.15 Uhr **Zur Psychophysiologie von Schlaf und Traum** Referent: Prof. Dr. Ch. Becker-Carus, Hörsaal S2, Schloss
- 19.15 Uhr **Geschlecht oder Profession? Zur Interaktion der beiden Berufsgruppen „Pflege und Medizin“ im Krankenhaus** Veranstaltung mit Britta Schlieper und Martina Loos (Osnabrück), Sitzungssaal Schloss
- 20 Uhr **Poetik des Erinnerens** Bewegungstheaterprojekt zum UniKunstTag 99, Bühne der Theaterpädagogik, Aula Scharnhorststr. 100
- 20.15 Uhr **Ein unbekanntes Heiligtum bei Herakleia Salbake in Karien** Referent: Prof. Dr. R. Fleischer (Mainz), Hörsaal F6, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22

09. Dezember

- 14.30 Uhr **Mexiko in der Modernisierungsfalle?** Referent: G. Maihold (Berlin), Humboldt-Haus, Hüfferstr. 61
- 17.15 Uhr **Der BGH und die Mauerschützenprozesse – Honnecker, ein Krimineller? Das Problem der staatsverstärkten Kriminalität** Referent: Prof. Dr. Nauke, Hörsaal S1, Schloßplatz 2
- 18.15 Uhr **Sedimentgeochemie als Spiegel der erdgeschichtlichen Entwicklung** Antrittsvorlesung von Prof. Dr. H. Strauß, Hörsaal des Geologisch-Paläontologischen Museums, Pferdegasse 3
- 18.15 Uhr **The „Counter-Reformation“ in American Administrative Law** Referent: Prof. Dr. E. Meindinger (Buffalo), Hörsaal R3, Universitätsstr. 14-16
- 20 Uhr **Gipfelstürmerei und Befriedigungsstrategien** Referent: M. Ramminger, Diskussionsveranstaltung, ESG-Haus, Breul 43

14. Dezember

- 16.15 Uhr **Semantik, Grundlagen und Positionen der Linguistik und ihre Bedeutung für die Geoinformatik** Referent: P. Overberg (Düsseldorf), Raum 228 des Instituts für Geoinformatik, R.-Koch-Str. 26-28
- 19 Uhr **Krankheitsverarbeitung und Sterben bei krebserkrankten Kindern und Jugendlichen** Referent: Dr. Janßen, Hörsaal Waldeyerstr. 27

15. Dezember

- 10-17 Uhr **CampusChances** Hochschulkontaktmesse, Anmeldung im WorldWideWeb unter <http://www.campuschances.de>
- 19.15 Uhr **Die Neukonfiguration des Modells „race, class and gender“ im Zeitalter der Globalisierung** Referentin: Prof. Dr. Dr. B. Young, Hörsaal F5, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22
- 20.15 Uhr **Der Magna Mater Tempel und die augusteische Architektur in Rom** Referent: Dr. T. Mattern (Marburg), Hörsaal F6, Fürstenberghaus, Domplatz 20-22

Änderungen vorbehalten

Wer Was Wann

Immogen Blühdorn, Doktorandin am Institut für Neuro- und Verhaltensbiologie, wird für ihre Diplomarbeit mit dem Deutschen Preis für Wildtierforschung 1999 der „bocco-Stiftung“ ausgezeichnet.

Dr. Markus Donath vom Max-Planck-Institut für Plasmaphysik in Garching, wurde zum Professor für das Fach „Experimentalphysik“ im Fachbereich Physik ernannt.

Dr. Siegfried Echterhoff wurde zum Professor für das Fach „Geometrie, insbesondere nichtkommutative Geometrie“ im Fachbereich Mathematik und Informatik ernannt.

Prof. Dr. Horst Gründer vom Historischen Seminar wurde in den Vorstand der „Forschungsstiftung für vergleichende europäische Überseegeschichte“ gewählt.

Dr. Andreas Heuer vom Max-Planck-Institut für Polymerforschung in Mainz wurde zum Professor für das Fach „Theoretische Physikalische Chemie“ am Institut für Physikalische Chemie ernannt.

Dr. Annette Huber-Klawitter und Dr. Guido Kings vom Mathematischen Institut erhielten für ihre gemeinsamen Arbeiten den mit insgesamt 10000 Mark dotierten Nachwuchsförderpreis der Fördergesellschaft der Universität.

Dr. Jens Leker von der Universität Kiel wurde zum Professor für das Fach „Betriebswirtschaftslehre in den Naturwissenschaften, insbesondere der Chemie“, einer Stiftungsprofessur der Degussa-Hüls AG, am Fachbereich Chemie und Pharmazie ernannt.

Dr. Hans Neumann, Privatdozent an der Universität Heidelberg, wurde zum Professor für das Fach „Alt-orientalische Philologie“ am Institut für Altorientalische Philologie und Vorderasiatische Altertumskunde ernannt.

Dr. Hans-Richard Reuter von der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft in Hei-

delberg wurde zum Professor für das Fach „Christliche Gesellschaftswissenschaften“ an der Evangelisch-Theologischen Fakultät ernannt.

Prof. Dr. Wilfried Schlüter, Direktor der Abteilung Arbeitsrecht am Institut für Arbeits-, Sozial- und Wirtschaftsrecht und ehemaliger Rektor, wurde von der Universität von Lettland in Riga mit der Würde eines Ehrendoktors ausgezeichnet.

Dr. Eberhard Seifert, Oberarzt an der Poliklinik für Phoniatrie und Pädaudiologie erhielt den Anne-Frohn-Preis für seine Habilitation über grundlegende Aspekte der kindlichen Hörentwicklung.

Die nächste „muz“

erscheint am 15. Dezember 1999. Terminhinweise, Themenvorschläge, Leserbriefe und andere Anregungen sollten bis zum 29. November 1999 bei Brigitte Nussbaum, Presse- und Informationsstelle der Universität Münster, Schloßplatz 2, 48149 Münster, Telefon: 0251/832 22 32, Fax: 0251/832 14 45 oder über E-Mail: vdv120@uni-muenster.de, eingegangen sein.